

„Deutscher nationaler Wille“.

Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held.
Die Landesarbeitsgemeinschaft der bayerischen Presse veranstaltete einen Pressempfang, zu dem u. a. Ministerpräsident Dr. Held, sämtliche Staatsminister, zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps, des Parlaments und Vertreter der Wirtschaft, der Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

Ministerpräsident Dr. Held dankte dabei namens der bayerischen Staatsregierung für die Einladung und erklärte u. a., daß er sich der Auffassung, daß die Presse der Träger des deutschen Glaubens an die deutsche Zukunft soin müsse, vollkommen anschließe. Aus der Kriegs- und Nachkriegszeit müßten wir gelernt haben, daß es nur eines geben könne, wenn wir eine Zukunft haben wollten, nämlich die Bildung eines deutschen nationalen Willens, der uns in der Welt zur Gelung bringen könnte. Die bayerische Presse habe noch eine besondere Aufgabe, gerade in diesen Tagen, wo die Führung und der Streit um Deutschland und seinen Aufbau wieder einmal soviel, vielleicht allzuviel sich geltend macht. Auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen und in Ansehung der Artung der Deutschen in ihren Stämmen könne es für das deutsche Vaterland und seine Grundsätze nichts Besseres geben als die Gliederung in Staaten, die eine bestimmte Selbständigkeit haben. Der Minister schloß mit Dankesworten an die Presse.

Die Not der Landwirtschaft.

Große Bauerndemonstrationen geplant.
Die Not der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein hat im schleswig-holsteinischen Bauerndienst große Erregung hervorgerufen. Die Zeitung des Vereins wurde veranlaßt, bei der Reichsregierung Schritte zu unternehmen, um die Lebensfähigkeit der Landwirtschaft wiederherzustellen. In den Kreisstädten Schleswig-Holsteins sollen Ende des Monats große Bauerndemonstrationen den Forderungen der Landwirtschaft Nachdruck verleihen.

Der Landbund für Mecklenburg-Schwerin führt in einer Eingabe an den Landtag Beschluß darüber, daß die vom Reich zur Versorgung gefestigten Rottlandselder, die schon Mitte November der mecklenburgischen Regierung zugewiesen seien, noch nicht zur Auszahlung gelangt sind. In der Eingabe wird die Frage aufgeworfen, welchen Zwecken die vom Reich Mitte November 1927 überwiesenen Gelder bisher gedient haben.

Verlängerung des Mieterschutzgesetzes.

Bis 31. März 1930.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde die zweite Fassung des Gesetzesentwurfs zur Änderung des Mieterschutzgesetzes zu Ende geführt. Das Mieterschutzgesetz soll bis zum 31. März 1930 verlängert werden.

Aus der Aussprache ist noch hervorzuheben, daß die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei einen Antrag stellten, wonach bei Mietwohnungen der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses legen kann, wenn der Raum im Verhältnis zu der Zahl der Bewohner übermäßig groß ist. Zur Begründung führte der Abg. Leopold (Dn.) aus, daß diese Änderung im Interesse der Arbeiterschaft selbst liege, da durch ihn Austauschmöglichkeiten geschaffen werden sollten. Die Vertreter der Sozialdemokraten und des Zentrums sprachen sich gegen den Antrag in der vorliegenden Form aus. Die Antragsteller zogen schließlich ihren Antrag zurück, um einen von möglichst allen Parteien getragenen Antrag für die Plenarberatungen vorzubereiten.

Es ist damit zu rechnen, daß der Reichstag den Beschlüsse des Ausschusses beitreten wird, so daß dann also der Mieterschutz bis zum 31. März 1930 verlängert werden darf.

Kleine Nachrichten

Chamberlins Dauerflug beendet.

Deutschlands Rekord nicht überboten.
Chamberlin landete Sonnabend nachmittag 2 Uhr 4 Minuten 17 Sekunden amerikanischer Zeit nach einer Flugdauer von 51 Stunden 52 Minuten 17 Sekunden. Er hat somit seinen eigenen Flugrekord von 1926 um 40 Minuten 59 Sekunden gebrochen, ist aber hinter dem Anfang August von Ristiz aufgestellten deutschen Dauerrekord um rund 30 Minuten zurückgeblieben. Chamberlin wurde zu der Landung durch Benzinmangel gewungen. Vorher abgeworfene Bettel hatten schon darauf vorbereitet. Chamberlin hätte nach den Regeln der Flugsicherheit seinen eigenen Rekord um eine Stunde verbessern müssen, um einen neuen amerikanischen Rekord aufzustellen. Chamberlin erklärte, er werde am Montag einen neuen Versuch unternehmen.

Nicaragua und die Panamerikanische Konferenz.

Das Selbstbestimmungsrecht.

Nach einer Meldung aus Bogota haben die Vertreter Kolumbiens auf der Panamerikanischen Konferenz die Weisung erhalten, sich im Falle einer Debatte über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Nicaragua neutral zu verhalten. Wenn aber die kolumbianischen Vertreter neutral bleiben, so hätte man es für sehr unwahrscheinlich, daß viele Delegationen gegen die panamerikanische Politik der Vereinigten Staaten auftreten werden. Immerhin soll die argentinische Abordnung den Auftrag erhalten haben, erneut der auswärtigen Politik Argentiniens Ausdruck zu geben, wonach die Völker Amerikas Anspruch auf Selbstbestimmungsrecht und Unabhängigkeit haben.

Amtliche Großhandelsindexziffer vom 11. Januar.

Berlin. Die Gesamtindexziffer ist gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozentziffer gestiegen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,8 Prozent und diejenige für Kolonialwaren um 0,6 Prozent gesunken. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren sowie für industrielle Fertigwaren haben keine Veränderung erfahren. Unter den Agrarstoffen ist der Rückgang der Indexziffer für pflanzliche Kärfungsmittel auf niedrigere Preise für Brotpulpa und Kartoffeln zurückzuführen. Unter den Kolonialwaren sind die Preise für Tee und Tabak zurückgegangen, während der Kakaopreis gestiegen ist. Auf dem Gebiet der industriellen Fertigwaren stand einer leichten Steigerung der Indexziffer für Produktionsmittel ein leichter Rückgang der Indexziffer für Konsumgüter gegenüber.

Eine Knabentragedie.

Dresden. In Pirna spielte sich eine Schülertragedie ab. Vier im Alter von 11 bis 12 Jahren lebende Schüler gingen mit einer Selbstladepistole auf das Feld. Bei den Auseinandersetzungen über die Bedienung der Pistole entlud sich diese. Die Kugel drang einem der Schüler in die Brust, so daß er nach ganz kurzer Zeit verstarb. Zwei der Beteiligten flohen, während der unglaubliche Schuß zurückblieb und traf durch einen Schuß in den Mund selbst töte.

Geschwisterlichkeit in der Ostsee.

Swinemünde. Die Schiffahrt vom heutigen Hafen in See wird trotz des Tauwetters noch immer durch Treibholz behindert. Die Ausläufe des Hafls führen Eis, so daß kleinere Schiffe oft in Gefahr kommen. Sie ziehen es deshalb vor, noch in Swinemünde liegen zu bleiben, bis die Verhältnisse besser geworden sind. Die Fischer können mit ihren Booten noch nicht auf die See hinaus.

Wort und Selbstmord eines Landgerichtsrats.

München. Der Rat im Obersten Landesgericht München, Otto Brunner, der dem sich in der letzten Zeit wiederholten Beleid von geistiger Umnacht bemerkbar machen, gab auf seinen im Bett liegenden Sohn, einen Universitätstudenten, einen Schuß ab und töte sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Der Sohn wurde in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

Vanderolendiebe verhaftet.

Gelsenkirchen. Der bissigen Polizei ist es gelungen, auf die Spur der Urheber des großen Vanderolendiebstals zu kommen, der Weihnachten 1927 im Oberhausen Hauptzollamt ausgeführt wurde. Die beiden Hauptautoren wurden festgenommen. Es handelt sich um zwei der Essener Kriminalpolizei gut bekannte Buchhändler, die auch wegen anderer Straftaten gesucht werden. Ein großer Teil der gestohlenen Zigarettenbanderolen, deren Wert sich auf über 100 000 Mark belief, wurde herbeigeschafft und den Zollbehörden wieder ausgehändigt.

Tödlicher Unfall in den Opel-Werken.

Rüsselsheim. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den Opel-Werken infolge Explosion von Karbidgas. Aus noch nicht genau festgestellter Ursache explodierte ein Gasometer, mit dessen Abmontierung der 21 Jahre alte Schlosser Georg Biebel beschäftigt war. Der Deckel des Gasometers flog zusammen mit dem Arbeiter an die Decke. Eine vollständige Sädelersplitterung führte den sofortigen Tod des Arbeiters herbei.

Die Wasserversiegelung von St. Gotthard.

Wien. Die ungarische und die österreichische Regierung sind auf Veranlassung der ungarischen Regierung darin übereingekommen, zur Klärung des in St. Gotthard aufgehobenen Wassertransports eine gemischte Kommission dorthin zu entsenden. Der beschlagnohme Wassertransport befindet sich noch in St. Gotthard.

Schredensitz einer Mutter.

Prag. Die Frau des Postunterbeamten Edor hat anscheinend in einem Anfall von Sinnesverwirrung ihren beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben, die Kleine durchschritten und sich abschau selbst mit einem scharfen Messer eine tiefe Schnittwunde am Hals beigebracht. Bei Eindeutung der Blutat waren alle drei bereits tot.

Erdbeben in Belgien.

Brüssel. In den frühen Morgenstunden, kurz nach Mitternacht und um 3 Uhr, wurde hier eine nicht unerhebliche Erdbebenerschütterung verspürt. Auch in den Ardennen in der Gegend von Lüttich sowie in der Umgegend von Brüssel wurden die Stöße wahrgenommen. In einigen Orten war das Beben so stark, daß die Adel erstickten. In Aachen wurde das Erdbeben ebenfalls wahrgenommen.

Internationale Frontäpfelversiegung in Paris.

Paris. Die sechste Tagung des Internationalen Ausschusses der Konferenz der Streiksbeschädigten und ehemaligen Frontäpfel ist eröffnet worden. Es sind an auswärtigen Delegierten auch solche aus Deutschland (Marce und Lehmann), aus Österreich, der Tschechoslowakei, Dänemark und Serbien erschienen.

Italien beteiligt sich nicht an der „Presse“.

Rom. Der Regierungskommissar für die Internationale Presseausstellung in Köln teilt mit: Infolge der Haltung industrieller Institute und Verbände Deutschlands gegenüber der Mailänder Presse haben alle italienischen Stellen, die ihre Beteiligung an der Kölner Ausstellung angestrebt hatten, beschlossen, ihre Auslage zurückzuziehen. Italien wird also an der Ausstellung nicht teilnehmen.

Geschenk des Königs von Afghanistan für den Papst.

Rom. Der König von Afghanistan hat dem Papst zwei große Leuchter aus Lapislazuli mit Goldornamenten und ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk gemacht. Dem Kardinalstaatssekretär hat der König einen hohen afghanischen Orden überreicht und ihm gleichzeitig einen großen Mantel verliehen, der zu dem Orden getragen wird.

Einweihung eines neuen deutschen Krankenhauses in Rom.

Rom. Im Diaconissenhaus wurde das neue deutsche Krankenhaus eingeweiht in Gegenwart des deutschen Vorsitzenden Freiherrn von Neurath, des Vorsitzenden des Diaconissenhauses von Kaiserwerth, Palais Graf von Lützow, und des evangelischen Pfarrers Schubert, der in den nächsten Wochen nach langjähriger Tätigkeit die ewige Stadt verlassen wird, um sein Pfarramt in Berlin anzutreten.

Die amerikanischen Operationen in Nicaragua.

Managua. Die amerikanischen Operationen in Nicaragua gegen Sandino sollen vorzugsweise mit Flugzeugen fortgeführt werden, da man befürchtet, daß Marines Corps werde, falls es eingesetzt würde, in einen Hinterhalt geraten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. Januar 1928.

Werkblatt für den 17. Januar.

Sonnenaufgang 7^h | Monduntergang 21^h
Sonnenuntergang 16^h | Mondaufgang 12^h

1812: Ludwig Windthorst, Zentrumspolitiker, in Osterappeln geboren.

Steuerliche Erleichterung für Kleingewerbetreibende

Bis zum 15. Februar d. J. ist die Umsatzsteuererklärung abzugeben. Wie bei der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer gilt für Betriebe mit einem Wirtschaftsjahr als Steuerabschnitt das Wirtschaftsjahr, für alle übrigen Betriebe das Kalenderjahr. Für Gewerbetreibende und Berufstätige ist, soweit sie Bücher nach den Vorschriften des Handelsgelehrbuchs führen, das Wirtschaftsjahr der Zeitraum, für den regelmäßig Abrechnungen gemacht werden. Um die Hinanzäume zu entlasten, hat der Reichsfinanzminister in einem besonderen Erlass an die Präsidenten der Landesfinanzämter die nicht buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, deren Gesamtumsatz einschließlich der etwa steuerfreien Umsätze im Kalenderjahr 1927 den Betrag von 10 000 Reichsmark nicht überschreitet, sowie die Umsatzsteuerpflichtigen, die im Jahre

1927 Vorauszahlungen in gleicher Höhe wie für 1926 entrichtet haben, von der Abgabe der Umsatzsteuererklärung befreit. Durch diese Bestimmung dürfte in erster Linie die Mehrzahl der kleinen Umsatzsteuerpflichtigen von der Abgabe der Umsatzsteuererklärung befreit sein.

G. D. A. Am Sonnabend hielt die Ortsgruppe Wilsdruff im G. D. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Überbringen der nachträglichen Wünsche zum Jahreswechsel durch den Vorsitzenden trat man in die Erledigung der Eingänge ein, u. a. nahm man Kenntnis von dem Ergebnis der Angestelltenversammlung. Annähernd 23000 Stimmen gewohnte der G. D. A. für sich zu buchen. Auch ein Wilsdruffer G. D. A. Kollege ist gewählt worden. — Weiter wurden die infolge der veränderten Wirtschaftslage sich im ganzen Reich nicht mehr machenden Tarifverhandlungen für den Dresden Bezirk bekanntgegeben. — Mit besonderer Freude nahm man Kenntnis, daß der G. D. A. in bezug seiner Mitgliedszahl sich in der aufsteigenden Linie bewegt. — Briefe aus dem Reichstag vom Bundesvorsteher, Reichstagsabgeordneter Graf Schneider kamen zur Verlehung. — Am Besonders wurde der Antrag gestellt, für die bissige Ortsgruppe eine eigene Zahlstelle für die hier wohnenden Mitglieder der G. D. A. Bundeskanzlerlosse (seit 1. Januar 28 neu gebildet) zu errichten. Dieser Antrag wird weitergeleitet. Nach Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden und des Kassenberichtes durch den Schriftführer ging man, nach der Entlastung der Berichtenden, zur Neuwahl der statutenmäßig auscheidenden Vorsitzendenmitglieder über. Im Wesentlichen wurden die ausscheidenden einstimmig wiedergewählt und dem Vorsitzenden und Zahlstellenleiter, sowie dem Schriftführer für die geleistete Arbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die neu- bzw. Wiederwahl nahmen ihre Amtswahl dankend an und dankten der Vorsitzende mit dem Wunsche weiteren geistlichen Zusammenarbeitens gegen 11 Uhr die anregend verlaufene Hauptversammlung.

MGB. „Sängerkönig“. Die Jahreshauptversammlung am Sonnabend im „Löwen“ wurde mit dem Gelingen des Reichsversprechens eröffnet. Dann begrüßte der Vorsitzende Herr Gobat Sienert die etwa 70 Erwachsenen. Den Jahresbericht erstellte der Schriftführer. Herr Oberjustizrat für Arbeit. Der Besuch der 31. Februar 1927 erfolgte. Eine ausführliche Ausführung fanden in dem Bericht des Ortsverein Sanger und die Veranstaltungen des Vereins. Der vom Kassierer, Herrn Tischlermeister Günther vorgetragene Kassenbericht wies bei einer Einnahme von reichlich 2400 Mark einen Kassenbestand von rund 70 Mark auf. Die Schulden für den losbaren Vereinsflügel sind bereits über die Hälfte abgetragen und bestehen noch in Höhe von 1900 Mark. Durch Bezug, Tod usw. sind 20 Mitglieder ausgeschieden, 10 neue wurden aufgenommen, sodass der Mitgliederbestand am Jahresende 205 betrug. Die Kassenprüfer Römer und Hanke hatten das Rechnungswerk geprüft, in peinlichster Ordnung gefunden und beantragten nun Entlastung des Kassierers, was auch geichah. Dem Schriftführer wie dem Kassierer wurde besonderer Dank gezeigt und durch Sängerpredige bestätigt. Zur Rechnungslegung führte der Vorsitzende noch aus, daß bei dem geringen Mitgliedsbeitrag von jährlich 5 Mark wirklich sehr viel geleistet worden sei, außer der Verminderung der Flügeldecke sei auch die Hohne repatriert worden. Aus dem Gesamtverstand schieden aus die Herren Otto Trepte, Otto Lange, Hermann Bünzlich und Wenzel Hagenbart. Der letztere war zum Weiteramieren nicht zu bewegen. Da zu dem ein Antrag auf Erweiterung des Gesamtvorstandes um zwei jüngere Sangesbrüder angenommen wurde, machte sich die Wahl von drei neuen Mitgliedern des Vorstandes nötig. Als solche wurden gewählt die Herren Oswald Schulte, Willy Homisch und Rudolf Knappe. Erzähmmer ist Herr Alfred Geißler. Einstimmig gegen ihre eigene Stimme wurden die Herren Trepte, Lange und Hänßig wieder gewählt. Ein Sängerpunkt begleitete die neuen und dankte den alten Vorsitzungsmitgliedern. Der für das letzte Jahr erstmals aufgestellte Haushaltsposten hat sich bestens bewährt. Der Bremsloch des Kassierers funktionierte so vorsätzlich, daß verschiedene Fehler gemacht werden konnten, außer der Rechnungswerk einstimmig erreicht wurde. Der vorgetragene Plan für das neue Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe mit 800 Mark einstimmig genehmigt. An Veranstaltungen sind vorgesehen: Haftindustrievergnügen am 25. Februar, Konzert zwischen Ostern und Pfingsten, Teilnahme am Sängertag in Wien, Sommerausflug, Stiftungsfest und Weihnachtsfeier. Des weiteren soll aller Wiederkehr ein Sommertreffen stattfinden, um auch den vielen Mitgliedern Gelegenheit zum Besuch zu geben. Ziemlich 40 Jahre gehört Herr Schumacher an dem Verein aktiv an. Er hat oft schon den Liedermacher vertreten und sich dadurch besonders verdient um den Verein erworen. In dankbare Anerkennung dessen ernannte man ihn einstimmig zum Ehrenmitglied. Die Flügeldecke wurde durch Auslohnung von 45 Anteilschein von je 5 Mark um weitere 225 Mark herabgedrückt. Als 1. Haftindustrievergnügen wurde Herr Lommel als 2. Herr Paul Preuher, als 2. Hohnebegleiter Herr Grumpeit, als 2. Kassenprüfer Herr Ernst Tülfel einstimmig gewählt. Den eifrigsten Besuchern der Singsitzungen soll Zukunft in besonderer Weise gedacht werden. Zur Teilnahme am Sängertag in Wien haben sich bisher 15 Mitglieder gemeldet; es stehen aber noch einige aus, so daß man mit etwa 20 rechnet. Dem Haftindustrievergnügen wird Hörgeld und Teilbeitrag aus der Kasse bezahlt. Zur Teilnahme sind lediglich Mitglieder des deutschen Sängerbundes berechtigt, also alle aktiven und passiven Mitglieder eines Gesangsvereins, der dem Bunde angehört. Mit der Führung der Sängerfeste ist Herr Emil Sippach beauftragt. Er nimmt bis spätestens Mittwoch den 18. Januar noch Anmeldungen entgegen und gibt auch Auskunft über Fahrt und Verpflegung, über das Fest selbst und die anschließend geplanten Ausflüge. Nachdem der Vorsitzende allen Mitgliedern für die Mitarbeit und Unterstützung im abgelaufenen Jahr gedankt und sie zu neuem Zusammenhalten auch in Zukunft aufgefordert und ein Sängerpruch den Dank besonders betont hat, den der 2. Vorsitzende im Namen des Vereins Herrn Stadtrat Sienert und Herrn Liedermacher Paul Lienz abgestattete, fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende.

Die Ortsgruppe Wilsdruff des Deutschnationalen Handlungsbündnis-Verbundes hielt am Sonnabend im „Adler“ ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bantoor Schröder, gab nach begrüßenden Worten verschiedene Eingänge vom Verband, darunter eine Einladung zur Teilnahme an einem am 28. und 29. Januar in Dresden stattfindenden Vortrag über moderne Wirtschaftsformen. Darauf folgten die Berichte des Kassierers, Herrn Dresemann, der einen Jahresbericht vorlegte, der die Umsatzsteuererklärungen, die im Jahre

warts hört
te auf 25
Bildwoche
erklärt
ein Drittel
den somm
gehabte W
Bahr, der
nun folgen
Herren S
Schriftführ
Kassierer u
der Schrift
sein bisher
gedankt w
einem lös
formen s
läuterte H
ternehm
gehofft ha
drückter
Wirtschaft
leistung
nommen u
forderung
Jahre auf

Oper
deutscher
Januar ab

die erste d
nossenba
stads Le
Wilbert c

Es ist die
geschrie
len und in
alles zu g
die eigen
tet und in
gemäßigte
von den i
der Spiel
schen und
abende da

Der

wärs hörte und fleißig gearbeitet hat. Von sieben Mitgliedern ist sie auf 28 gewachsen, 11 Sitzungen mit 4 Vorträgen und ein Bildervortrag wurden abgehalten. Außerdem fand der Buchführungs-Klausus rege Beteiligung. Der von Herrn Kassierer Bahr erstattete Rassenbericht liegt als erfreuliches Moment erkennen, daß ein Drittel der Gesamteinnahme als Rassenstand gebucht werden konnte. Herr Schnabel dankte beiden Berichterstattern für die gehabte Mühe und freudig geleistete Arbeit, insbesondere Herrn Bahr, der mit Hoheschluz sein Amt endgültig niedergelegt. Die nun folgenden Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der Herren Schnabel als Vorsitzender und Dreiselman als Schriftführer. Neugewählt wurden die Herren Gründel als Kassierer und Stelle. Vorsitzender und Seidler als stellvertretender Schriftführer. Nachdem Herrn Vorsitzenden Schnabel für sein bisheriges Schalten und Walten im Interesse der Ortsgruppe gedankt worden war, kam man zum 2. Teile des Abends, zu einem Bildervortrag über „die wichtigsten Unternehmungsorten“. An der Hand einer langen Reihe von Aufnahmen erläuterte Herr Schnabel die wichtigsten Formen der Einzelunternehmungen, der Offenen Handelsgesellschaften, der Kommanditgesellschaften, der Aktiengesellschaften, der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der Gewerbe-Gesellschaften, der Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften und der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit. Mit großem Interesse wurde der Vortrag entgegengenommen und mit Beifall für die Ausführungen gebührt. Die Aufforderung des Vorsitzenden, treu wie im alten so auch im neuen Jahre zusammenzuhalten, bildete den Schluss.

Operettvorstellung der Spielgruppe der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen. Konnen den Sonntag, den 22. Januar um 8 Uhr wird auf der Bühne des „Golden Löwen“ die erste diesjährige Operettvorstellung des Ensembles der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen unter Leitung von Anne Schönsteins Leistung in Szene geben. Zur Aufführung gelangt Jean Gilberts erfolgreiche, reizende Operette „In der Johannissnacht“. Es ist dies eine niedliche, nicht gerade außergewöhnliche Liebesgeschichte, in der die Brauteltern anders als die junge Braut wollen und in der eine oblige Entführung „in der Johannissnacht“ alles zu gutem Ende bringt. Der Komponist hat den zweiten Akt, die eigentliche Johannissnacht musikalisch besonders sehr ausgestaltet und in der Brust Helene, in Andrei und vornehmlich in dem gemütlichen Großmutterchen Gestalten geschaffen, die wohltuend von den üblichen Operettensiguren abstehen. Von den Künstlern der Spielgruppe haben wir bisher nur vorzügliche Leistungen gesehen und so wird man auch von dem bevorstehenden Operettabend das Beste erwarten können.

Der öffentliche Arbeitsnachweis Kötzsch und Umgegend teilt uns über die Arbeitsmarktlage in der Woche vom 8.—14. 1. 1928 folgendes mit: In der Berichtswoche hat sich der Bestand an Arbeitssuchenden gegen die Vorwoche am 17. erhöht. In der Landwirtschaft beschäftigte sich die Nachfrage in der Haushalte auf Östermädchen und Österknaben. Dagegen hat sich das Stellenangebot im Metallgewerbe etwas geboben, so daß vorläufig vereinzelt offene Stellen unbesetzt blieben müssen. Im Baugewerbe verminderte sich insbesondere die Zahl der arbeitsuchenden Maurer. Eine weitere Beliebung erfuhr die Vermittlungstätigkeit für Gastwirtschaft und Hausratpersonal. Größere Zugänge an ungelehrten Arbeitern und Arbeiterinnen waren auch in dieser Berichtswoche zu verzeichnen. Am Ende der Berichtswoche waren 670 männliche und 170 weibliche Arbeitssuchende eingetragen, insgesamt also 849. Davon bezogenen 609 männliche und 95 weibliche Personen Unterstützung.

Das sächsische Gesetzbuch Nr. 1 vom 11. Januar enthält: Eine erste Änderung der Verordnung über Aufführung von Verbrennungskraftmaschinen; ferner eine Ausführungsverordnung zum Reichsknappheitsgesetz; eine Änderung von Ausführungsverordnungen zur Reichsversicherungsordnung; eine Verordnung über die Anmeldung von Neubauern in Marktleichen der Gemeinden usw. zum Umtausch in Abholungsnachfrage. Nach letzterer wird die Frist für die Anmeldung der Marktleichen der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum 20. Februar 1928 verlängert, sofern nicht gleichzeitig mit der Anmeldung die Gewährung von Auslosgeschenken beantragt wird. Das Gleiche gilt für die Anwendung solcher Marktleichen öffentlich-rechtlicher Werkschulen, auf die die Vorsitzenden des Anteilsabtungsgesetzes über die Marktleichen der Gemeinden und Gemeindeverbände für anwendbar erklärt worden sind. — In einer Enteignungsverordnung endlich wird der Amtsgesellschaft Sachsen-Berg Dresden für die Herstellung einer elektrischen Starkstromleitung vom Umspannwerk Silberstraße (Amtsbezirk Zwickau) nach Zwickau noch Maßgabe der genehmigten Pläne das Enteignungsrecht verliehen.

Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung. Im Jahre 1921 wurde eine Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung gebildet, in der auf der Grundlage der Normalunfallverhütungswohlfahrt u. grundsätzlich einheitlichen Maschinenbau alle an der Unfallverhütung Beteiligten gemeinsam mit den Maschinenherstellern zusammenwirken. Ein langgezogter Wunsch unserer Landwirte ist dadurch in Erfüllung gegangen, daß sich der erste Teil der Unfallverhütungswohlfahrt der Sächsischen Landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaft „Landwirtschaftliche Maschinen“ mit den Normal-Unfallverhütungswohlfahrt der Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung wöchentlich deckt. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, besteht aber für die Landwirte die Verpflichtung, bei Anschaffung von Maschinen und Betriebsseinrichtungen den Lieferanten auch die Mithilferichtung der geforderten Schutzauftrichtungen zu verlangen. Am besten läßt sich der Kauf eines Bescheinigung hierüber vom Fabrikanten ausstellen, damit bei etwaigen Mängeln alle Besserungen bei Vorzeichen der erwarteten Bescheinigung nicht zu Lasten des betreffenden Betriebsunternehmers fallen. Abbildungen zu den Unfallverhütungswohlfahrt liegen zur Einsichtnahme auf jedem Gemeindeamt aus. Der Verband der Deutschen Landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaften hat zudem für Interessenten einen eigenen Leitsachen für praktische Unfallverhütung herausgegeben, auf den nachdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Landesverein „Sächsische Bauernhochschule“. Der nächste Jungmännerabgang der Sächsischen Bauernhochschule beginnt am Montag den 13. Februar und endet Freitag den 9. März. Die Lehrgänge finden dieses Winterhalbjahr im Jagdschloss Grillenburg bei Klingenberg, Bezirk Dresden, statt. Anmeldungen nimmt einzogen und Auskunft erteilt der Leiter Nehler im Jagdschloss Grillenburg bei Klingenberg, Bezirk Dresden, sowie der Vorsitzende des Landesvereins „Sächsische Bauernhochschule“, Elsterwerda, Königlich bei Lommelshausen.

Warming vor einem Adressbuch-Betrüger. Gewarnt wird vor dem 30. Jahre allen Kaufmanns Christian Schlechte aus Dresden, der angeblich im Auftrage einer Dresdner Firma bei Geschäftsinhabern und Handwerksmeistern Bestellungen auf ein Handelsabrechnung oder Anträge für die Aufnahme in dieses entgegen nimmt und gleichzeitig Anzahlungen in verschiedener Höhe liefert. Diese Beträge verwendet er in seinem Nutzen. Schlechte ist bereits im vorigen Jahre in gleicher Weise als Betrüger aufgetreten und es wurde auch seinerzeit vor ihm gewarnt.

Sächsische Grenzwachung. Die sächsische Grenzfinanzwache wird in diesem Jahre mit modernen Feldscheinern ausgestat-

tet. Es ist erwartet, daß gerade im Grenzbereiche mancher Schwäbisch durch Beobachtung aus der Ferne aufgedeckt werden kann. Besonders eifrig Finanzorgane haben an der böhmisch-sächsischen Grenze dort, wo sie walzig und häufig ist, seit Jahren Privatfischleute, liegen oft stundenlang im Gebüsch verborgen und können so die weitere Umgebung auskundschaften.

Totalisatorbetrieb auf der Dresdner Rennbahn. Das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium und das Ministerium des Innern haben dem Dresdner Rennverein in Dresden für das Jahr 1928 die Veranstaltungen von vierzehn Rennen mit Totalisatorbetrieb auf seiner Rennbahn in Dresden bedingungsweise genehmigt.

Vereinskalender.

Londwirtschaftlicher Hausfrauenverein Wilsdruff. Mittwoch, 18. Januar, gemeinsame Sitzung mit dem Londwirtschaftlichen Verein.

Turnverein D. T. Sonnabend, 21. Januar, in der Tonhalle Dresdner Hauptversammlung.

Wetterbericht

Teils etwas auslärend, teils stärker bewölkt und örtlich vorübergehend zu Nebelbildungen und leichten Niederschlägen neigend. Temperaturen im allgemeinen wenig geändert. Noch etwas tiefer stand (bis nahe Null). Von mittleren Gebirgslagen ab zeitweise Nachfröste. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Hans Siegert 60 Jahre.



Der bekannte Dichter erzgebirgischer Mundart Hans Siegert feiert am 17. Januar seinen 60. Geburtstag. Zu Siegerts besten Werken zählen in erster Linie: „Zwei Wege“, „Waldluft“, „A. Angelustag“, „Aus Heimat und Kindheit“, „Sagen des Sochenlandes“, „Schwarzbeer“ und viele andere bekannte Werke.

Meißen. **Meißen's Tausendjahrfeier.** Vorbereitungen für die Tausendjahrfeier der Stadt Meißen sind hier unter Vorsitz von Minister a. D. Dr. Dehne die Tagung des Wahlkreises Meißen der Deutschen Demokratischen Partei statt. Den Hauptvortrag hielt Reichsminister a. D. Dr. Kühl, M. d. R., der in längeren Auseinandersetzungen die gegenwärtige politische Lage des Reiches erörterte. Neben Dr. Kühl sprachen noch Regierungsrat a. D. Reichardt über die kommende Reichstagswahl, Frau Dr. Ulrich-Brill über die Organisation der Frauen und Student Eichler über die Organisation der Jugend. Zum Reichschulgesetz nahm die Tagung nach Aussprache folgende Entscheidung an: Die Rechtheit des Bildungsausschusses im Reichstag hat auf Antrag der in Sachsen gewählten Abgeordneten Dr. Philipp und Dr. Helmuth Beßlaff gesetzt, die eine Ausnahmegerichtsbarkeit gegen Sachsen und seine fortwährende Volkschulrechtsgebung bedeuten und eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit der sächsischen Volksschule und stärkere Konfessionalisierung als früher bewirken müssen. Der Ostschäfertag der Deutschen Demokratischen Partei protestiert gegen eine solche führerfeindliche Politik und erwartet von allen Freunden einer sozialistischen Entwicklung der deutschen Kultur den sächsischen Widerstand gegen solche Bestrebungen. Bei der Vorstandswahl wurde Minister a. D. Dohme als erster Vorsitzender wiedergewählt, ebenso als erster stellvertretender Vorsitzender Dr. Kühl u. als zweiter stellvertretender Vorsitzender der frühere Landtagsabgeordnete Wehrmann. Neu hinzugewählt wurde Prof. Koschier.

Bautzen. **Ostschäfertag der Demokraten.** Am gestrigen Sonntag fand hier unter Vorsitz von Minister a. D. Dr. Dehne die Tagung des Wahlkreises Bautzen der Deutschen Demokratischen Partei statt. Den Hauptvortrag hielt Reichsminister a. D. Dr. Kühl, M. d. R., der in längeren Auseinandersetzungen die gegenwärtige politische Lage des Reiches erörterte. Neben Dr. Kühl sprachen noch Regierungsrat a. D. Reichardt über die kommende Reichstagswahl, Frau Dr. Ulrich-Brill über die Organisation der Frauen und Student Eichler über die Organisation der Jugend. Zum Reichschulgesetz nahm die Tagung nach Aussprache folgende Entscheidung an: Die Rechtheit des Bildungsausschusses im Reichstag hat auf Antrag der in Sachsen gewählten Abgeordneten Dr. Philipp und Dr. Helmuth Beßlaff gesetzt, die eine Ausnahmegerichtsbarkeit gegen Sachsen und seine fortwährende Volkschulrechtsgebung bedeuten und eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit der sächsischen Volksschule und stärkere Konfessionalisierung als früher bewirken müssen. Der Ostschäfertag der Deutschen Demokratischen Partei protestiert gegen eine solche führerfeindliche Politik und erwartet von allen Freunden einer sozialistischen Entwicklung der deutschen Kultur den sächsischen Widerstand gegen solche Bestrebungen. Bei der Vorstandswahl wurde Minister a. D. Dohme als erster Vorsitzender wiedergewählt, ebenso als erster stellvertretender Vorsitzender Dr. Kühl u. als zweiter stellvertretender Vorsitzender der frühere Landtagsabgeordnete Wehrmann. Neu hinzugewählt wurde Prof. Koschier.

Bautzen. **Gegen die Aufhebung der Kreishauptmannschaft Bautzen.** Der Bautzner Verbraucherverein hält eine Vorstandssitzung ab, die sich auch mit der Schiedsgerichtsbarkeit auf Aufhebung der Kreishauptmannschaft Bautzen beschäftigte. Es wurde, wie dem Bericht der „Bautzner Morgenzeitung“ zu entnehmen ist, festgestellt, daß eine solche Maßnahme nicht nur für Bautzen, sondern für die gesamte Lausitz von verhindernder Wirkung sein würde. Nicht nur verkehrspolitisch, sondern auch verwaltungstechnisch würde ein Anschluß an Dresden zu unabsehbaren Folgen führen. Mit der Kreishauptmannschaft Bautzen zugleich das Landbaamt, das Oberverwaltungsam, das Kreisamt für Kriegerfürsorge usw. auf das engste verbunden. Auch der Kreisbestand der Handels- und Gewerbezammer würde in Frage gestellt. Ein Verleih mit Dresden würde den Betrieb nicht vereinfachen, sondern erschweren, und dazu noch weite Gebiete auf das schwere beeinträchtigen. Die erforderliche und notwendige Einschränkung des öffentlichen Aufwandes werde viel besser durch entsprechende Vereinigung des Geschäftsvorlebens und der Verwaltung selbst erreicht.

Froiberg. **(Ein bürgerliches Stadtverordnetenpräsidium.)** Zum ersten Mal seit der Revolution hat das Stadtverordneten-Kollegium in Freiberg ein bürgerliches Präsidium erhalten. Bisher hatten die Sozialdemokraten immer den ersten Vizepräsidenten inne. In der ersten Sitzung des Kollegiums im neuen Jahre wurde als erster Vorsitzender ein Mitglied der Wirtschaftspartei, als zweiter Vizepräsident ein Deutschnationaler, als dritter Vizepräsident ein Mitglied der Volkspartei gewählt.

Neustadt. **(Geständiger Brandstifter.)** Ein Großfeuer war am Mittwoch abend voriger Woche in Berthelsdorf bei Neustadt zum Ausbruch gekommen. Der Brand war zunächst in der Scheune des Wirtschafts- und Mühlenbesitzers Willy Horn entstanden, die in letzterer Zeit in hellen Flammen stand. Bald griff das Feuer auch auf das daneben stehende Sägemühlenswerk über, das ebenfalls wie die Scheune völlig eingeäschert wurde. Den an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehr gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus zu retten. Seit Ausbruch des Brandes war ein bei Horn beschäftigter landwirtschaftlicher Gehilfe Johanneshen Dohmen 22 Jahre alt, der Sohn eines Bandenkates aus Augsburger, verletzt worden. Der Großfeuerwehrchef, der trotz erfolgter Verwarnungen schon mehrfach in der Scheune gerannt haben soll, dagegen hat sich Henckel der zuständigen Gendarmerie freiwillig gestellt und angegeben, das große Schadstoffe schädlicherweise verdeckt zu haben. Er wurde vorläufig dem Amtsgericht Neustadt (Sachsen) zugeführt.

Marienberg. **(Gegen die Aufhebung der Amtsverwaltung Marienberg.)** Der Gesamtvorstand des bürgerlichen Gewerbe- und Handwerkervereins beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der auf Grund der sächsischen Verwaltungsreform geplanten Aufhebung von vier Amtsverwaltungsbeamten

und der Verlust angesichts der Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest in Köln empfunden, an denen Max Schwarze in heraustragendem Maße beteiligt war. Die Deutsche Turnerföderation wurde den Verstorbenen nie verlassen. Und wenn man ihm nachstellt, werde ihm der beste Dank für seine nie ruhende aufopfernde Tätigkeit. Mit einem Chorgesang und einem Klaviertrio fand die schlichte Feier ihren Abschluß.

Dresden. **(Auf einer Eisbühne abgetrieben, aber gerettet.)** Unterdal Pielchens wurden am Sonntag nachmittag zwei Kinder auf einer großen Eisbühne durch die starke Strömung der Elbe abgetrieben. Unter großer Schwierigkeit gelang es den Insassen eines Paddelbootes, die Kinder in Sicherheit zu bringen.

Dresden. **(300 Millionen Mark sächsische Sparanlagen.)** Nach dem Reichsamt für Statistik belief sich Ende November der Bestand an Einlagen bei den öffentlichen Sparkassen Sachsen auf 292,6 Millionen Reichsmark. Die Steigerung habe im November die Höhe von 6,1 Millionen gegenüber 8,6 im Oktober. Zwischen derselbe zwar niedriger Dezemberzugang, jedoch erhöhte Januarerzielungen und Zinszuschreibungen die 300-Millionen-Grenze erheblich übertritten sein. Der Bestand an Giro- u. sp. Einlagen im sächsischen Gironetz belief sich Ende November auf 267,6 Millionen gegenüber 263,7 Millionen Ende Oktober und 256,7 Millionen Ende September; es ist also auch hier in den letzten Monaten ein ständiger Anstieg festzustellen.

Dresden. **(750 Begnadigungen.)** Man erfaßt aus amtlicher Quelle, daß in Sachsen auf Grund der Hindenburg-Amnestie bisher rund 750 Personen begnadigt worden sind. Die Zahl der Begnadigungen dürfte sich aber wahrscheinlich noch weiter erhöhen.

Dresden. **(Ausstellungseröffnung.)** Am Sonnabend fand im Kunstsammlungsgebäude Nennstrasse im Beisein zahlreicher Vertreter der Sächsischen, Städtischen und Medizinalbehörden, der Arztekammer, der Reichswehr und der Presse die offizielle Eröffnung der vom Deutschen Hygiene-Museum veranstalteten Ausstellung „Die Geschichtsstruktur und ihre Bekämpfung“ statt.

Alte (Ödlicher Unglücksfall.) Vom Tod ereilt wurde am Freitag früh der im Riesaer Eisenwerk beschäftigte Kranführer Höhne aus Röderau bei Ausübung seines Berufs.

Nadebeul. **Saracanis Indianer besuchen Karl Mays Grab.** Am Dienstag nachmittag werden die zurzeit im Circus Saracani auftretenden Sioux-Indianer am Grabe des Schriftstellers Karl May auf dem Friedhof Nadebeul einen Kranz niederlegen und dann einer Einladung der Witwe des Verstorbenen nach der Villa und dem Blockhaus old Hatterband folgen.

Bautzen. **Ostschäfertag der Demokraten.** Am gestrigen Sonntag fand hier unter Vorsitz von Minister a. D. Dr. Dehne die Tagung des Wahlkreises Meißen der Deutschen Demokratischen Partei statt. Den Hauptvortrag hielt Reichsminister a. D. Dr. Kühl, M. d. R., der in längeren Auseinandersetzungen die gegenwärtige politische Lage des Reiches erörterte. Neben Dr. Kühl sprachen noch Regierungsrat a. D. Reichardt über die kommende Reichstagswahl, Frau Dr. Ulrich-Brill über die Organisation der Frauen und Student Eichler über die Organisation der Jugend. Zum Reichschulgesetz nahm die Tagung nach Aussprache folgende Entscheidung an: Die Rechtheit des Bildungsausschusses im Reichstag hat auf Antrag der in Sachsen gewählten Abgeordneten Dr. Philipp und Dr. Helmuth Beßlaff gesetzt, die eine Ausnahmegerichtsbarkeit gegen Sachsen und seine fortwährende Volkschulrechtsgebung bedeuten und eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit der sächsischen Volksschule und stärkere Konfessionalisierung als früher bewirken müssen. Der Ostschäfertag der Deutschen Demokratischen Partei protestiert gegen eine solche führerfeindliche Politik und erwartet von allen Freunden einer sozialistischen Entwicklung der deutschen Kultur den sächsischen Widerstand gegen solche Bestrebungen. Bei der Vorstandswahl wurde Minister a. D. Dohme als erster Vorsitzender wiedergewählt, ebenso als erster stellvertretender Vorsitzender Dr. Kühl u. als zweiter stellvertretender Vorsitzender der frühere Landtagsabgeordnete Wehrmann. Neu hinzugewählt wurde Prof. Koschier.

Bautzen. **(Gegen die Aufhebung der Kreishauptmannschaft Bautzen.)** Der Bautzner Verbraucherverein hält eine Vorstandssitzung ab, die sich auch mit der Schiedsgerichtsbarkeit auf Aufhebung der Kreishauptmannschaft Bautzen beschäftigte. Es wurde, wie dem Bericht der „Bautzner Morgenzeitung“ zu entnehmen ist, festgestellt, daß eine solche Maßnahme nicht nur für Bautzen, sondern für die gesamte Lausitz von verhindernder Wirkung sein würde. Nicht nur verkehrspolitisch, sondern auch verwaltungstechnisch würde ein Anschluß an Dresden zu unabsehbaren Folgen führen. Mit der Kreishauptmannschaft Bautzen zugleich das Landbaamt, das Oberverwaltungsam, das Kreisamt für Kriegerfürsorge usw. auf das engste verbunden. Auch der Kreisbestand der Handels- und Gewerbezammer würde in Frage gestellt. Ein Verleih mit Dresden würde den Betrieb nicht vereinfachen, sondern erschweren, und dazu noch weite Gebiete auf das schwere beeinträchtigen. Die erforderliche und notwendige Einschränkung des öffentlichen Aufwandes werde viel besser durch entsprechende Vereinigung des Geschäftsvorlebens und der Verwaltung selbst erreicht.

Froiberg. **(Ein bürgerliches Stadtverordnetenpräsidium.)** Zum ersten Mal seit der Revolution hat das Stadtverordneten-Kollegium in Freiberg ein bürgerliches Präsidium erhalten. Bisher hatten die Sozialdemokraten immer den ersten Vizepräsidenten inne. In der ersten Sitzung des Kollegiums im neuen Jahre wurde als erster Vorsitzender ein Mitglied der Wirtschaftspartei, als zweiter Vizepräsident ein Deutschnationaler, als dritter Vizepräsident ein Mitglied der Volkspartei gewählt.

Neustadt. **(Geständiger Brandstifter.)** Ein Großfeuer war am Mittwoch abend voriger Woche in Berthelsdorf bei Neustadt zum Ausbruch gekommen. Der Brand war zunächst in der Scheune des Wirtschafts- und Mühlenbesitzers Willy Horn entstanden, die in letzterer Zeit in hellen Flammen stand. Bald griff das Feuer auch auf das daneben stehende Sägemühlenswerk über, das ebenfalls wie die Scheune völlig eingeäschert wurde. Den an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehr gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus zu retten. Seit Ausbruch des Brandes war ein bei Horn beschäftigter landwirtschaftlicher Gehilfe Johanneshen Dohmen 22 Jahre alt, der Sohn eines Bandenkates aus Augsburger, verletzt worden. Der Großfeuerwehrchef, der trotz erfolgter Verwarnungen schon mehrfach in der Scheune gerannt haben soll, dagegen hat sich Henckel der zuständigen Gendarmerie freiwillig gestellt und angegeben, das große Schadstoffe schädlicherweise verdeckt zu haben. Er wurde vorläufig dem Amtsgericht Neustadt (Sachsen) zugeführt.

Marienberg. **(Gegen die Aufhebung der Amtsverwaltung Marienberg.)** Der Gesamtvorstand des bürgerlichen Gewerbe- und Handwerkervereins beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung auch mit der auf Grund der sächsischen Verwaltungsreform geplanten Aufhebung von vier Amtsverwaltungsbeamten

und bestimmt, ein Besuch an den Rat der Stadt um baldige Einberufung einer Einwohnerversammlung, in der gegen die Aufhebung der Amtshauptmannschaft aufs entschiedenste protestiert werden soll.

Kochitz. (Bubenbände.) Die berühmte, mehrere hundert Jahre alte Streitlinde bei Königswalde wurde durch Bubenbände in Brand gesetzt. Der Fortbestand des wertvollen Baumes ist in Frage gestellt.

Pegau. (Glück im Unglück.) Am Montagabend wurde ein von Zeit kommender Lieferwagen einer Leipziger Firma an dem schwäbischen Wohntürgang des Staatsbahnhofs Pegau-Zeitz einen Huze der Kohlenbahn des Werks Hohenzollernhöhl in Böbau erfaßt und gegen einen Strombaum geschleudert, der platt abbrach. Die Karosserie des Frachtwagens wurde vollständig zertrümmerkt. Der Chauffeur erlitt nur geringe Verletzungen.

Boggländische Feuerwehrfragen.

Der Ausschuss des Kreisverbandes Boggländischer Feuerwehren hielt in Plauen eine Sitzung ab, an der die Auschusmitglieder aus Reichenbach, Plauen, Olsnitz, Treuen, Marienberg, Lengenfeld, Auerbach, Bad Elster, Elsterberg, Georgenthal und Rothenburg sowie mehrere Gäste aus Reichenau und Plauen teilnahmen. In den Landesverbands sind die Wehren Vogelsgrün, Schreiersgrün und Thörlsau aufgenommen worden. Verhandelt wurde wegen Aufnahme der Fabrikfeuerwehr Orlitz u. Co. in Hallenstein und Brunn bei Reichenbach sowie wegen Gründung von Wehren in Reitsig, Jockels und Dörrstadt.

Bei Prüfung der Berichte über die Wehren in Lengenfeld, Eblesfeld, Reutlingen, Werda, Bernsdorff, Eich, Hammerbrücke, Waldkirchen, Siebenbrunn, Olsnitz, Adorf, Alblau, Elsterberg, Fabrikfeuerwehr Spinnfaser, Reichenau, Theuma und Unterheinsdorf hat sich ergeben, daß bei Krankheiten grundsätzlich keine Unterstufungen gewährt werden.

Die verschiedenen Amtsbezeichnungen.

Die Amtsbezeichnung „Branddirektor“ darf nur derjenige führen, der von der Gemeindebehörde amtlich zur Oberleitung des gesamten Feuerlöschwesens einer Gemeinde ernannt ist. Der berufene Stellvertreter des Branddirektors führt die Amtsbezeichnung „Brandmeister“. Den Titel „Kommandant“ führt der oberste Führer einer großen, aus mehreren selbständigen Kompanien bestehenden Wehr. Hauptmann ist die Bezeichnung für den Führer einer mindestens aus Steigern und Sprühenmannschaft bestehenden Kompanie. Den Titel Zugführer führt die Führer eines vollständigen Buges der Steiger oder Pioniere oder Sprühenmannschaft. Oberfeuerwehrmann oder Oberfeuerwehrfrau ist die Bezeichnung des Führers einer Gruppe. Die sonst noch üblichen Dienstbezeichnungen Adjutant, Feldwebel oder Getreidemesser sind den beiden leitenden Führerklassen zuzuteilen.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. Januar.

Börsenbericht. Tendenz: Schwanken. Die Tendenz gehätsche sich freudlich. Starke Nachfrage trat nach Polypionatik und Deutscher Gasolite vor, während daneben J. G. Garbenindustrie in Erwartung günstiger Mitteilungen aus der Generalversammlung beachtet wurden. Tagesgeld war im Hinblick auf den Jahrtag mehr geprägt, aber weiter mit 4 bis 6 Prozent in größeren Beträgen angeboten. Monatsgeld stellte sich unverändert auf 7 bis 8 Prozent. Im weiteren Verlauf konnten sich die Kursgewinne der verschiedenen Spezialwerte nicht behaupten. Besonders verstimmt wirkte auf die Börse die Abschwächung der Hart-

Devisenbörse. Dollar 4,10—4,20; engl. Pfund 20,46—20,50; boll. Gold 169,20—169,50; Dän. 81,79 bis 81,95; franz. Franc 16,49—16,63; öst. 80,82 bis 80,98; Belg. 58,48—58,60; Italien 22,18—22,22; schwed. Krone 112,80—113,02; dän. 112,42—112,64; norweg. 111,57 bis 111,79; niederl. 12,42—12,44; österl. Schilling 59,07 bis 59,19; poln. 3,10 (nichtamtlich 46,98—47,18); argentin. 1,791—1,795; Spanien 71,58—71,72.

Frankfurter Mittagsbörsen. Die Wochenendbörsen eröffnete vollkommen fehlens von Publikumsaufträgen außerordentlich ruhig. Die Börse wurde im weiteren Verlauf allgemein schwächer im Aufnahm von 1 bis 3 Prozent. Die Sonnabendbörsen hat kein Abendgeschäft.

Meißner Produktenbörse vom 14. Januar 1928

Weizen bisher 75 Kilo 12,10; Roggen neu 70 Kilo 12,50; Sommergerste 12,75—14; Wintergerste neu 11—12; Hafer neu 10,40—10,80; Raps trocken 16; Mais verzehlt 11,50; Maischrot 16,00; Rottkleefas 110—115; Trockenknödel 7,50; Wiesenbohne neu 3—3,50; Weizen- und Roggenstroh 1,70; Preßstroh 1,90; Weizennmehl Qualitätsware 20,75, 60prozentiges 19,50; Roggenmehl 60prozentiges 19,75; Roggenkleie 8,40; Weizenzelle 8,40; Speiseflocken, neue weiße, rote 3,10—3,30; gelbe 3,30—3,50; Kartoffelflocken 14; Landbutter, Marktpreis, 1 Stück 0,17—0,19; Landbutter, Marktpreis ½ Pfund-Stück 0,95—1,05. Feinste Ware über Rotz. — Stimmung: Ruhig.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. Januar 1928.

Weizen 23,20—23,60; Roggen 23,40—23,70; Sommergerste 22,00—26,00; Hafer 20,00—21,20; Weizennmehl 30—34; Roggenmehl 31—33,75; Weizen- und Roggenzelle 15.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtwiehmarkt vom 16. Januar

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgew.
140 A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchste	Schlachtwertes 1. junge	54—58 (102)
	2. ältere	46—50 (91)
	b) jüngere vollfleischige 1. junge	86—43 (79)
	2. ältere	24—32 (63)
	c) fleischige ausl. Tiere	
263 B. Küllen. a) jüngere vollfleischige ausge- mästete höchste Schlachtwertes	54—58 (97)	
	b) jüngste vollfleischige oder ausgemästete	46—58 (92)
	c) fleischige	41—46 (84)
326 C. Rühe. a) jüngere vollfleischige höchste Schlachtwertes	48—52 (91)	
	b) jüngste vollfleischige oder ausgemästete	40—44 (81)
	c) fleischige	29—33 (69)
	d) geringe genährte	22—25 (63)
48 D. Färsen (Rabeninnen). a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes	55—59 (93)	
	b) jüngste fleischige	45—58 (94)
E. Fresser. Mögig genährtes Jungvieh		
745 II. Rinder. a) Doppellender b. Rast	74—78 (123)	
	b) mittl. Rast- und Saugfälber	54—69 (111)
	c) mittl. Rinder	54—61 (105)
	d) geringe Rinder	
709 III. Schafe. a) Beste Wollschafe und jüngere Wollschafe 1. Weidenmast	56—62 (118)	
	2. Stallmast	
	b) mittl. Wollschafe, ältere Wollschafe und gutgenährte Schafe	46—54 (106)
	c) fleischiges Schafvieh	38—48 (98)
	d) geringe genährte Schafe und Lämmer	
4014 IV. Schweine.		
	a) hellfleimige über 300	50—58 (71)
	b) vollfleimige, Schweine von 240—300	54—56 (71)
	c) vollfleisch. Schweine von 200—240	51—58 (69)
	d) vollfleisch. Schweine von 100—200	49—50 (68)
	e) fleischige Schweine von 120—160	40—48 (67)
	f) fleischige Schweine unter 120 Pf.	44—50 (63)
	g) Sparer	

Überstand: 94 Rinder, davon 31 Ochsen, 25 Küllen, 38 Rühe, 82 Schafe, — Geschäftsgang: Rinder, Schafe schlecht, Rinder langsam, Schafe mittel.

Die Preise sind Marktpreise für mückern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels, Markt- und Verkaufslokalen, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Hotel Goldner Löwe

Morgen Dienstag



Schlachtfest

1/11 Uhr Rostfleisch.

Curt Schröder.

Voranzeige!

Gasthof Zum Erbgericht Röhrsdorf

Sonntag, den 22. Januar

Karpfenschmaus

Mißfarbene Zähne

entstehen das schönste笑顔。abler Mundgeruch wird oft abhängig. Reiße Zahnschäler werden gründlich behandelt oft schon durch einmaliges Waschen mit der herzlich erfrischenden Chlordont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen zuverlässigen Glanz, auch an den Seitenflächen besonders bei gleichzeitiger Bemalung der dafür eigens konzipierten Chlorodont-Zahnpasten mit gehärteten Porzellanmänteln. Gewisse Spezereien in der Zahnpulpa werden als Ursache des alten Mundgeruchs werden gründlich behandelt. Verwenden Sie es gern mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. Chlorodont-Zahnpasta für Kinder 70 Pf., für Damen 80 Pf. (weiße Vorhänge), für Herren 90 Pf. (harte Vorhänge). Nur oft im blau-grünen Originalpackung mit d. Aufschrift „Chlorodont“ überall zu haben.

Die älteste Röschlächterei,
Speisewirtschaft, Verkaufsstelle
im Blauenischen Grunde.
Inhaber:
Kurt Siering, Freital-Potschapp.
Tharandter Straße 25, Fernbus Amt Freital 181
Anschrift auch nachts:
kaufen laufend Schlachtpferde zu allen
höchsten Tagespreisen.
Bei Unfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportgesellschaft zur Stelle.

Seefisch
empfohlen
Paul Humpisch

Unter lieben Frau M.
zu ihrem 50. Wiegendelle
ein dreiläufiges Hoch!!
Die Freiberger Straße.

Wie die Girle zur Feder
gehört Reklame zum Geschäft!

Ihre Verlobung
geben zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt

Else Müller
Kurt Hennig

Merkwitz

16. Januar 1928

Sora

Das Jungdeutsche Manifest

ist vergriffen

2. Auflage erscheint im Februar 1928

Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen

Bruno Klemm Buchhandlung Freiberger Str.

wir stets

besonderen Wert legen. Wir bitten höflichst,
bei eintretendem Bedarf in Drucksachen aller
Art uns mit einem Auftrag beschreiben zu wollen.

Buchdruckerei Arthur Zschunke

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag
9—12 und 1—6, Sonntags 9—12 — Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Lindenschlösschen

Mittwoch, den 18. Januar

Karpfenschmaus

Rur hierdurch laden ganz ergebenst ein Ernst Horn und Frau.

Münchener Augsburger Abendzeitung

Schreibende nationale Zeitung Süddeutschlands

Alteste Zeitung Deutschlands

Erscheint seit vor 1000

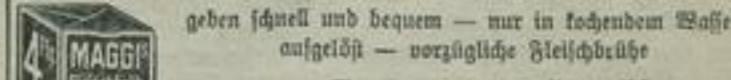
Wöchentlich siebenmal mit wertvollen Beilagen.
Sich politische Sichtung, Schnelle und zweckläufige
Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen
Lebens. Umfangreicher Handels- und Hörselteil.
Ausführlicher Kurzettel der Börsen in Berlin,
München, Frankfurt, Augsburg, Stuttgart und
Wien. Eigene Mitarbeiter an den Hauptstädten
des In- und Auslandes. Das große nationale
Familienblatt. Infolge ihrer großen Ver-
breitung in den laufstädtigen Kreisen anerkannt als
wirkliches Insertions-Organ

Bezugspreis monatlich M. 2,70. Probenummern
postenlos. Bestellungen nehmen bitte entgegen die
Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag

München, Paul Heysestr. 9-13. Tel. 81001-81000

MAGGI® Fleischbrühwürfel

geben schnell und bequem — nur in losendem Wasser
aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe
zum Kochen von Gemüsen



Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 18 — Montag, 16. Januar 1928

Der wahre Winter.

Der flucht dem Winter mit seinen Tüden,
Der dich erläutet, der dich verstummt.
Der heißeste Sommer mit Schweiß und Müden
Ist dir viel lieber, so groß ist du ergötzt.
Ewiges Wehen, Schneien und Schmelzen
Kann dich nicht freuen im Gewölbe der Stadt.
Ewiges über-das-Glattes-Stehen —
Widerlich, wenn man kein Auto hat!

Richtig. Doch wäre die Weisheit zu buchen:
Willst du 'nen Menschen auf Nieren und Herz
Brüten, du mußt ihn studieren und suchen
In seiner Heimat, nicht anderwärts.
Wußt ihn mittens unter den Seinen
Schauen, wie er sich nimmt und gibt;
Dort nur wird er dir einsach erscheinen,
Ehrlich so, wie er hält und steht.

Grämlich, ein schmieriger, übler Geselle,
Schlecht wohl der Winter als Gast der Stadt —
Kommt auf die Berge, wo er die Helle,
Wo er den Schneewind der Einsamkeit hat!
Wo ihn, vereilt, seine Gleischer grühen,
Wo von Lawinen der Felsen bedeckt;
Wo ihm Dörlein schlafen zu führen,
Wo er die Freiheit der Heimat lebt!

Wo der Berg von gestorbenen Bächen
Dunkelt im Lichte der Sonne wie Stahl —
Dort überfüllt aus Schneeschuhn die Flächen,
Fahrt auf lautende Schlitten zu Tal!
Wenn dann im Spätrot die Gipfel brennen
Hoch über der Menschen Sorgen und Stoß,
Wirst du jubelndes Herzens bekennen:
Hei! Wie herrlich der Winter ist!

Rudolf Preßler.

Schutz der Allgemeinheit.

Beachtenswertes aus Amerika.

Es ist leider vielfach deutsche Sitte und Neigung, nach dem Vorbilde des Auslandes zu späßen. Wer bei irgendinem Vorschlag sich darauf berufen kann: in England, Frankreich oder Amerika macht man es so, der hat schon halb gewonnen. Wir beklagen diesen nachamerikanischen Geist, aber manchmal ist es vielleicht gut, daß wir ihn haben. Wenn er nämlich benutzt wird, um Fortschritte zu fördern.

Schon lange bekämpfen wir das Bevölkern von Haussäulen mit hässlichen, farbigen Figuren, das Aufstellen von Anpreisungstafeln an Eisenbahnliniern, in der freien Landschaft, ähnliches Unwesen in Gebirgen. Mit Erfolg! Hier und da gewiß, aber im allgemeinen ist eine Beisetzung kaum zu verhindern. In England haben sich Firmen, die bisher in solcher Ausübung konkurrierten, schon vereinigt, gemeinsam auf sie zu verzichten, z. B. die großen Benzinlieferanten für die Autos. Jetzt ist in Amerika der Kampf entbrannt; Cornelius Burritt weiß zu berichten, daß bereits dreißig Staaten Besche gegen die Ausübung der Straßen-, Wald- und Wiesenverschönerung erlassen haben. Zentrale der Bewegung dagegen ist die Municipal Art Society (Gesellschaft für städtische Kunst) in New York.

Wer Verkehrsstraßen in freier Natur, nicht bloß in Amerika, durchfahren hat, kennt die langen Reihen von Breiterräumen, die mit Zetteln überfüllt sind, so daß die polizeilichen Anschläge für den Autoführer schwer erkennbar werden. Daran entsteht Verkehrsgefahr. In Deutschland braucht man nur daran zu denken, wie in den Bahnhöfen gewisser Großstädte die schreienden Plakate alles überdecken, was der Stehende dort an notwendigen Hinweisen, Schildern, Signalen, Anschlägen erwartet. In der Natur verdeckt man die Aussicht, behindert also den Spazierfahrenden an dem Zweck, die schöne Gegend zu genießen. Natürlich werden immer die beliebtesten Aussichtspunkte gewählt. Damit wird sogar ein großer volkswirtschaftlicher Schaden angerichtet: die Mieträume, welche die Natur für ihr Land machen könnte, verleiht sich in ihr Gegenteil. Die neueren Verhältnisse, die in nach der Punktuedialetik der Gelehrten

gebung in den einzelnen Staaten Amerikas verschieden ausfallen, sind darin einzig, daßartige Dinge zu verbieten: an Landstraßen, in Parks, an öffentlichen Bauten, an Anlagen, an Haltestellen und Brücken von Bahnen, an der Außenseite von Bahnwagen und Omnibussen. Straßen und Parks gehören den Gemeinden, also haben sie von vornherein ein Recht zum Verbote. In Privathäusern dürfen Ankündigungen nur gegen schriftliche Erlaubnis der Besitzer angebracht werden, wosür der Hausbesitzer eine beträchtliche Steuer zu leisten hat. Der Führer der Bewegung, Frank B. Williams, hat den Grundsatz aufgestellt: Das Auge des Bürgers ist ebenso vor Unbildung zu schützen, wie das durch die Gesetze hinsichtlich des Ohres und der Nase bereits geschieht.

Erfreulich wird das amerikanische Vorgehen dadurch, daß die amerikanischen Städte sich meist von selbst in Geschäftsviertel und Wohnviertel gliedern. In Wohnvierteln dürfen überdauft keine Geschäfte sein, selbst der kleinste Laden ist verboten. Anschläge in Wohnvierteln werden nicht geduldet, es steht Strafe darauf. Das gleiche gilt von ländlichen Bezirken.

Im allgemeinen wird ja die ästhetische Seite des Bauwesens nicht als Sache der Polizei angesehen, aber die neuere Bewegung ist so stark, daß die Gerichte gewiß bald ihre Auffassung ändern werden, selbst dort, wo keine direkten Verboten bestehen. Man gestaltet sich also im "Lande der Freiheit" unbedenklich scharfe Eingriffe in das Leben des einzelnen, wenn das Interesse der Gesamtheit darunter zu leiden droht. Das sollte doch manchen zu denken geben, der noch nicht eingesehen hat, daß die Reklame, gegen die als Forderung des Warenaustausches natürlich nichts gesagt sein soll, am besten willst, wenn sie da bleibt, wo sie hingehört!

Reichsverband evangelischer Elternbund

Auflage zum Schuljahr.

Zu den letzten schulpolitischen Ereignissen nimmt der Reichsverband evangelischer Eltern- und Volksbünde (Reichselsternbund), die Großorganisation der evangelischen Elternschaft, soeben mit folgender Aufführung Stellung:

"Wir begrüßen die Wiederabnahme der Beratungen über das Reichsbildungsrecht und geben der Erwartung Ausdruck, daß Bildungsausschuss, Reichstag und Reichsrat die weitere gesetzgeberische Arbeit laufträchtig fördern und so schnell wie möglich beenden werden. Die jüngsten Vorgänge im Reichstag Braunau schwieg, der nunmehr zum viertenmal seit 1918 seine Schulform gewechselt hat, zeigen, wie völlig unhaltbar die gegenwärtigen Zustände auf dem Schulgebiet sind. Jede Erziehungsarbeit der Schule in Übereinstimmung mit dem Geist des Elternbundes wird zur Unmöglichkeit, wenn mit jedem Wechsel der Regierungskoalition eines Landes einpendelnde Veränderungen im Schulwesen verbunden sind. Wir evangelischen Eltern sind nicht gewillt, diesen unwürdigen Zustand, der die Autorität der Staatschule zerstören möglicher zu tragen. Wir fordern als einziges Mittel, daß hier Abhilfe schaffen kann, im Vertrauen auf uns wiederholende leidliche Anlagen, die beschleunigte Verabschiedung des vorliegenden Reichsbildungsgesetzes."

Politisches Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-Österreichische Strafrechtskonferenz.

Die Deutsch-Österreichische parlamentarische Strafrechtskonferenz ist im Reichstag zu ihrer zweiten Sitzung zusammengetreten. Nach einer Begrüßung der österreichischen Parlamentarier durch den Vorsitzenden, Dr. Kahl, sprach Reichsfusminister Hergt den beiden Ausschüssen den Dank der Reichsregierung für die bisher geleistete erfolgreiche Arbeit aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie bis zum Mai ihre Arbeiten zu einem erfolgreichen Ende geführt haben würden. Der

Färberei u. chem. Wäscherei
ayser
färbt Trauersachen
innerhalb 24 Stunden
Meissen. Hahnemannplatz.
Annahmestelle: Alfred Dürre, Wilsdruff, Zedlerstraße

Dualen zu leiden schien, lämpfte in ihr mit der Begierde, die Lösung dieses Rätsels zu erfahren.

Aber Ernestine schien sie ganz vergessen zu haben. Das Haupt in die Hand gestützt, saß sie da und ihre Augen waren zu Boden gerichtet.

Das junge Mädchen wagte nicht, sie zu tönen und stand stumm, während alle ihre Nerven innerlich bebten.

Endlich richtete die junge Frau sich auf. Ihre Wangen waren noch blau und ihre Augen verschleiert, aber sie hatte sich wieder in der Gewalt. Sie sah Vera an der Hand:

"Komm!"

Es klirrte fast wie ein rauer Beschluß, und das Mädchen folgte halb ängstlich, halb zögernd der anderen. Sie stand immer mehr einem unfaßbaren Rätsel gegenüber.

Ernestine hatte die Tür zu einem Nebenzimmer geöffnet. Es war ein kleines, unendlich trauliches Gemach, in das die junge Frühlingssonne durch zarte Vorhänge mit gedämpftem Lichte fiel. Wie der Wohraum einer künstlerisch empfindenden Frau mutete es an und auch wie ein ernstes Studierzimmer, denn ein kleiner Schreibtisch stand darin und ein Schrank mit vielen Büchern, denen man ansah, daß sie auch fleißig gelesen waren. Über dem Sofa hing ein Bild, ein Ölgemälde in Schlichtem, schwarzem Goldrahmen, und Vera hätte laut ausschreien können, als sie es sah.

Das waren die Bilder des Höfchenspielers Alexander Gruber, so wie sie von dem Bild, das sie in dessen Wohnung gegeben, herabgeschaut hatten, nur noch jünger und schöner, und rechts und links daneben hingen breite, dunkle Seidenstücke, die Schleifen ehemaliger Ahnenstrümpfe.

Vera stand sprachlos und schaute bald auf Ernestine und bald auf das Bild.

"Nun, Kind, wird dir vielleicht klar, warum dein Vater dich gerade zu mir gesandt hat. Ich bin achtzehn Jahre

österreichische Botschafter Dr. Baber dankte für die Begrüßung und bat Geheimrat Kahl, den Vorsitz zu führen.

Das Tragen von Orden in Preußen.

In Beantwortung einer Anfrage über das Tragen von Orden und Ehrenzeichen bei der preußischen Schuttpolizei gibt der Minister des Innern einen Erlass folgenden Wortlauts bekannt: "Das Anlegen von Orden wird durch eine neue, in Bearbeitung befindliche Bekleidungsordnung geregelt werden. Es wird in Zukunft nur noch das Anlegen von Kriegsorden und Ehrenzeichen sowie der Rektionsmedaille am Bande und des Sportabzeichens gestattet werden. gez. Grzesinski."

Deutsche Reformationspartei.

In Berlin wurde eine "Deutsche Reformationspartei" gegründet. Der von Hospitaller D. Döring erlassene Gründungsaufruf wendet sich gegen die Versplitterung der nationalen Kräfte durch das Parteidestrukt und fordert alle bis dato als gesplittet gesehnen Deutschen auf, in starker Einigung des reformatorischen Bekenntnisses der Bischofskirche einzuwirken. Diese Beschwerde wird ihren Nachdruck durch persönliche Vorstellungen finden, die die Vertreter der deutschen Parteien bei den zuständigen Warschauer Behörden erheben werden.

Polen.

Wahlkreis deutscher Bürgerschaft in Warschau.

Die Deutsche Wahlgemeinschaft mit dem Sitz in Katowitz hat einen dringenden telegraphischen Protest an den Generalwahlkommissar in Warschau wegen der mangelhaften Ausstellung der Wahlstellen und wegen anderer Unzulänglichkeiten. Diese Beschwerde wird ihren Nachdruck durch persönliche Vorstellungen finden, die die Vertreter der deutschen Parteien bei den zuständigen Warschauer Behörden erheben werden.

Kandidaturverbot für katholische Geistliche.

Kardinal und Präsident von Polen, Holzendorf, der gegenwärtig in Rom weilt, hat an das katholische Generalat in Polen ein Telegramm gesandt, in dem er sämtlichen katholischen Geistlichen in Polen die Kandidatur zum polnischen Sturm und Senat verbietet. In der Depesche werden die polnischen Geistlichen Stachel, Dr. Dombrowski sowie der deutsche Domherr Klinke namentlich aufgeführt. Ursprünglich galt das Verbot nur für den Domherrn Klinke.

Jugoslawien.

Wieder ein politisches Attentat.

In Skopje gab eine junge Frau mehrere Revolverstöße auf den Gerichtsrat bei der Präfektur Belizir Preßisch ab, als dieser sein Büro verließ. Preßisch wurde in sehr bedrohlicher Weise in Hospital eingeliefert. Unmittelbar nach dem Attentat rückte die Täterin die Waffe gegen sich und drückte sich eine schwere Verlehung bei, der sie später im Hospital erlag, ohne irgendwelche näheren Angaben gemacht zu haben. Man weißt, daß auch dieser Vorschlag das Werk des promäzianischen revolutionären Komitees sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Auswärtigen Amt ist dem dänischen Gesandten in Berlin die Ratifizierungsliste über die Einigung eines Vertragssollakes für gewisse genaue Einzelheiten von dem dänischen Erzeugung vom 8. Oktober 1927 übergeben worden. Die Vereinbarung wird am 24. Januar 1928 in Kraft treten.

Berlin. Eine geschlossene Abteilung von Nationalsozialisten durchsucht nachs die Stadt unter Rundbeamten. Der Zug wurde von der Polizei zerstreut und 19 Personen wegen Verlehung des Namens festgenommen. Ein Maler wurde auf dem Kunstrichter Platz unter antisemitischen Anklagen misshandelt. Der Täter kam in Haft.

Berlin. Zu einer Meldung aus der Platz, wonach ein Reichswehrangehöriger von den Besatzungsbehörden im besetzten Gebiet angehalten und nach militärischen Geheimnissen ausgetragen worden ist, wird an zuständiger Stelle noch nachprüft.

Genua. Das deutsch-polnische gemischte Schiedsgericht ist hier zusammengetreten. Das Gericht besetzte sich mit der Anwältin der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft (Sitz in Düsseldorf) gegen den Preußischen Staat. Die Verhandlungen werden einige Tage dauern.

Paris. Minister des Äußeren Briand gab ein Frühstück, an dem der frühere deutsche Reichsanzler Dr. Wirth, der deutsche Botschafter von Hoch und verschiedene berühmte Persönlichkeiten der französischen Politik teilnahmen.

Amsterdam. Im Haag wurde die neue deutsche Realschule in feierlicher Weise eröffnet. Darauf anschließend fand ein feierlicher Abend in den Räumen der Gesellschaft statt.

Die warst Schauspielerin, Tante? Du? Und das da . . . ?

"Es ist nicht, wie du glaubst, Alexander Gruber, es ist Robert, sein jüngerer Bruder, der fünfzehn Jahre lang mein Gatte war und den mir der, den du nanntest, in den Tod getrieben." Ernestine war an das Fenster getreten und schaute hinaus, um sich zu sammeln. Vera stand atemlos. Es war zu viel des Unerwarteten, Neuen, was auf sie eindrang, als daß sie sich so schnell hätte fassen können. Endlich trat die Tante wieder zu ihr.

"Gehe jetzt, mein Kind, ich muß mit mir allein sein, aber morgen abend komme wieder. Ich habe gehofft, alles dies für immer in meiner Brust begraben zu können, aber nun muß es anders sein. Ich will mich sammeln und dir mein Tagebuch geben, daß ich in diesen Jahren geführt habe, ganz föhlend, ohne in leuchtenden Farben zu malen. Du sollst blättern darin, lesen in meinem Leben wie in einem Roman, und wenn du dann noch die Kraft in dir findest, zur Bühne zu gehen und den Kampf zu wagen, nur wohl, dann will ich glauben, daß du eine der wenigen bist, die wirklich berufen sind."

Vera stand fassungslos. Auf alles war sie gefaßt, nur nicht auf dies. Sie zitterte, und ein unendliches Mitleid mit der armen Frau, die da vor ihren Augen unendliche

(Fortsetzung folgt.)

DIE SCHÄUSPIELERIN

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Martin Fischbacher, Halle a. d. S.

10

Ernestine war offenbar in bestiger Erregung, aber Vera ergriff es wie ein trockenes Gefühl der Siegesgewißheit. Sie stand auf und begann den Monolog aus der "Jungfrau von Orleans".

Groß und voll waren Ernestines Blicke auf sie gerichtet, aber sie selbst verzog keine Miene.

"Und wer hat dir gesagt, daß du großes Talent hast?"

"Höfchenspieler Alexander Gruber in Berlin."

Sie sprach es mit dem Gefühl, einen großen Schlag zu tun, und setzte etwas ironisch hinzu:

"Wenn du ihn kennst?"

"Ob ich ihn kenne?"

Vera sprang erschrockt auf, denn Ernestine hatte es geschrillt in wilder Leidenschaft. Hochzitternd stand sie da und aus ihren großen Augen schoß ein wilder, brennender Strahl.

"Ob ich ihn kenne?"

Dann war es, als ob alle Kraft sie verließ, und sie wandte sich ab.

"O ja, mein armes Kind, ich kenne ihn, kenne ihn leider zu gut!"

Vera stand fassungslos. Auf alles war sie gefaßt, nur nicht auf dies. Sie zitterte, und ein unendliches Mitleid mit der armen Frau, die da vor ihren Augen unendliche

Kowno. Eine weitverzweigte kommunistische Organisation ist in Kowno von der politischen Polizei aufgedeckt worden. Nach der "Litauischen Rundschau" sind sofort 19 Personen verhaftet worden.

Washington. Präsident Coolidge ist, wie angekündigt, nach Florida abgereist, wo er sich auf einem Schlachtfeld nach Kubu einschilfeln wird, um dort an der Eröffnung des Panamerikanischen Kongresses teilzunehmen.

Neues aus aller Welt

Heile Quellen bei Rüsselsheim. Bei Erweiterungsbauten an den Wasseranlagen der Opelwerke bei Rüsselsheim ließ man bei Tiefebohrungen in 80 Meter Tiefe auf eine Erdschicht, wie sie bei der Erbohrung der Wiesbadener heißen Quellen aufgefunden wurde. Eingehende Untersuchungen ergaben das Vorhandensein eines warmen Wasserstromes, der von Osten nach Westen zieht. Die Bohrungen werden fortgesetzt. Im Falle günstiger Ergebnisse wird die Stadt Rüsselsheim das Gelände zu weiteren Bohrungen ausnutzen.

Kurzer Prozeß eines Landwirts. Der Landwirt Tressler in Mödmühl hat einen Schäfer nach kurzem Vorwurf wegen Unstimmigkeiten bei Bezahlung der Beute erschossen. Tressler wurde verhaftet.

Überfall auf ein Pfarrhaus. In Lubowitz wurde von bisher unermittelten maskierten Männern ein Raubüberfall auf eine Pfarrkirche verübt. Als das Dienstmädchen die Tür öffnete, drangen die Verbrecher in das Haus ein und verlangten von den anwesenden weiblichen Personen die Herausgabe von Geld und Wertpapieren. Dabei bedrohten sie sie mit ihren Pistolen. Nachdem die Räuber etwa 100 Mark, eine goldene Uhr und eine Anzahl silberner Bestände erbeutet hatten, flohen sie.

Ein geistesgestörter Justizbeamter. In der Nacht erschöpft in seiner Wohnung in München der Rat am Obersten Landesgericht Otto Brunner zuerst seinen 21-jährigen Sohn und dann sich selbst. Er hatte schon seit längerem Spuren einer Geistesförderung gezeigt.

Zugzusammenstoß im Bahnhof Wiener-Neustadt. Im Bahnhof Wiener-Neustadt fuhr ein fahrlässigmäher Personenzug infolge dichten Nebels auf eine Vorheizlokomotive. Durch den Aufprall wurden 40 Personen verletzt.

Maskierte Räuber. In Wenzlowitz bei Friedebach brachen nachts zwei maskierte Räuber in ein Gasthaus ein. Infolge des Lärms erwachten der Gastwirt und sein Sohn und stellten sich den Räubern entgegen. Diese erschossen den Gastwirt und verwundeten den Sohn durch drei Schüsse lebensgefährlich. Sowohl räuberisch wie die Befreiung von 3000 Kronen und flüchteten.

Tragödie einer Dichtersfamilie. Der tschechische Journalist und Schriftsteller Tesnoblidet, der für einen jüngeren Roman den literarischen Staatspreis erhielt, machte in Brünn durch Erziehen seines Lebens ein Ende. Jetzt stand man seine Frau Olga in ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet vor. Die Verstorbenen bittet in einem hinterlassenen Schreiben, sie gemeinsam mit ihrem Manne zu begraben. Auch die erste Frau Tesnoblidets hat Selbstmord begangen, deren Andenken er viele seiner Gedichte gewidmet hat.

Wolfsplage in Polen. Von Russland her brechen immer neue Scharen von Wölfen in die polnischen Ostgebiete ein. Bei Wileja bei Wilna wurde ein Mann auf einem Waldweg von den Wölfen angefallen und zerrissen.

Zusammenstoß zwischen Panzerauto und Oxfengespans. Ein britisches Panzerautomobil fuhr, als es den Radlauf überquerte, mit einem mit Oxfen bestückten Wagen zusammen, stieß gegen das Radlängeländer, das nachgab, und stürzte aus neun Meter Höhe in den Fluss. Ein Offizier wurde tödlich verletzt und starb kurz darauf. Vier Soldaten wurden leicht verletzt.

Der neue Rekordflug Chamberlins. Die Flieger Chamberlin und William, die einen neuen Dauerflugrekord aufzustellen versuchen, setzen den Flug über Long Island fort, trotzdem ihr Flug durch Unmöglichkeit des Benzin- und Ölbehälter, den schlechten Gang verschiedener Apparate und Unpäßlichkeiten der Flieger beeinträchtigt wird.

Der "Gorillamann" hingerichtet. Earle Nelson, genannt der "Gorillamann", der etwa 20 Frauen und Mädchen in den westlichen Städten Amerikas entwöhnt hat und am 5. November 1927 zum Tode verurteilt worden war, ist durch Erhängen hingerichtet worden.

Bunte Tagesschau

Halle. In Roßlach bei Bitterfeld hat der Bergarbeiter Müller, der mit seiner Frau seit langem in Trost lebt, seine beiden Kinder entwöhnt und sich darauf erhängt.

Dresden. In der Kohlstraße wurde eine etwa 40jährige Frau erschossen aufgefunden.

Sonst. Bei Catanzaro sind vier Häuser infolge von Regenfällen eingestürzt. Ferner siedelte bei der Insel Procida ein Fischerboot, wobei zwei Fischer ums Leben kamen.

Philadelphia. In der Vorstadt Germantown wurde das Gemeindehaus durch einen siebenjährigen Knaben, der verkehrt ein brennendes Kindholz fallen ließ, in Brand gestellt. Acht Kinder standen den Tod.

Bogota. Die infolge eines Einsturzes in einem Bergwerk bei Cali (Kolumbien) eingeschlossenen 100 Bergleute sind sämtlich gerettet worden.

Magdeburg. Die Polizei erschoss den Mörder der Frau Winter, der Gattin eines deutschen Buchhalters, als er einen Fluchtversuch mache.

Olympia.

Vom Alterum bis Amsterdam 1928.

Von Max Schünemann - Berlin.

In der Landschaft Elis, im Alpheiotale, standen die Tempelanlagen von Olympia mit dem Standbild des Zeus. Dieses gesegnete Gesicht, leicht zugänglich jedem Eroberer, wurde durch Verträge der elischen Fürsten mit den anderen Landschaften unter den Schutz der Allgemeinheit gestellt. Es durfte nicht angegriffen werden; fremde Heere, die durch Elis ziehen wollten, mußten ihre Waffen abgeben, um sie erst an der jenseitigen Grenze wieder zu empfangen. Elis wurde ein Land des Friedens, spielte politisch etwa die Rolle der heutigen Schweiz.

Die Bewohner dieser vom Kriege verschonten Gegend veranstalteten Jenseits zu Ehren seit dem Jahre 776 v. Chr. Kampfspiele, die bald großen Aufzug erlangten. Sieben Straßen, für Pferd und Wagen passierbar, führten aus allen Richtungen auf Olympia zu. Von weiter strömten die Angeklagten, Kämpfer und Zuschauer herbei, mit Frauen waren ausgeschlossen. Immer größere Bedeutung erlangten die Festspiele, so große, dass diese alle vier Jahre stattfindenden Wettkämpfe der Zeitrechnung zugrunde gelegt wurden.

Herodot, die "elischen Friedensbringer", zogen durch ganz Griechenland, brachten Frieden und die Aufforderung, nach Olympia zu reisen. Dann ruhte jeder Streit. Streng wurde der Bruch des Gottesfriedens bestraft.

Zur Teilnahme an den Wettkämpfen — in den Leibesübungen, in der Musik und Diskussion — war jeder freie Griechen berechtigt, der sich nicht mit Blutschuld oder Gottestrümpf belastet hatte. Den olympischen Eid musste er ablegen: die Verpflichtung zum ehrlichen Kampf und die Bestätigung, sich zehn Monate vorläufig vorbereitet zu haben.

Fünf Tage rangen die Besten Griechenlands um den Zweig des wilden Delbaums aus dem heiligen Hain des Zeus, ihrem einzigen Sohn. Aber welche Ehren erwarteten den Sieger! Im Triumphzug wurde er in seine Heimat geführt. Sein Name, der Name seines Vaters und seiner Heimat schallten durch ganz Griechenland. Manche Städte rissen ein Stück der Mauer ein, um den Sieger einzuladen zu lassen, denn „eine Stadt, die solche Heldenjünger hat, braucht keine Mauern“. Freiheit, Freiheit, Ehrenplatz im Theater wurden ihm gewährt. Die größten Bildhauer verehrten ihn in Marmor und Bronze, die größten Dichter in feingeschliffenen Heldengedenkstätten.

Noch nach einer Periode der höchsten Blüte kam der Abstieg. Der Betrugsläufer wurde der Abgott der Massen, Scheidungen rissen ein. Mit dem Zerfall der Leibesübungen zerfiel die Volkskraft, zerfiel Olympia, zerfiel Griechenland.

Die Römer übernahmen neben Kultur, Gesellschaft und Kunst auch die Pflege der Leibesübungen. Aber schnell traf auch hier der Zerfall ein. Den Vornehmen und den Berufssportlern blieben die Übungen und die Wettkämpfe vorbehalten. Schließlich verbot 394 n. Chr. der christliche Kaiser Theodosius mit dem Eifer des Neudeutschen das „heidnische Spiel“. Was nicht christliche Eiferer und die Barbaren zerstörten, das vernichteten Erdbeben. Eine Trümmerstatte wurde der Ort. Bis kleinste fragmentarische, dann endlich die trocken deutschen Ausgrabungen reiche Funde aus dem griechischen Heiligtum ans Tageslicht forderten.

Als in neuerer Zeit dann die ungeheure Bedeutung der Leibesübungen in weitere Kreise drang, rief 1894 der französische Baron de Coubertin zu einem Kongress nach Paris, wo die Wiederherstellung der Wettkämpfe beschlossen wurde. Die Spiele fanden zum ersten Male 1896 in Athen statt, dann 1900 in Paris, 1904 in St. Louis, 1906 als Jubiläum wieder in Athen, 1908 in London, 1912 in Stockholm.

Auf diesen Olympiaden war Deutschland nur mit wenigen Sportleuten vertreten, doch stellte seit der ersten Olym-

pade, wo der Turner Carl Schumann als erster Deutscher Sieger wurde und den Ringkampf uns große Beliebtheit bei den Griechen gewann, öfter die deutsche Siegesflagge am Mast. Besonders die Schwimmer waren oft erfolgreich.

1916 wäre die Reihe an Deutschland gewesen, die Spiele abzuhalten, und das Stadion im Grunewald bei Berlin sollte zu Friedlichen Streiten die Völker vereinen. Es kam nicht dazu ...

Nach dem Kriege fanden die Wettkämpfe 1920 in Antwerpen, 1924 in Paris statt. Deutschland mußte an der Teilnahme wegen der feindseligen Haltung mancher Länder verzichten. Erst in diesem Jahre (Juli und August) werden in Amsterdam und vorher (Februar) in St. Moritz die Olympischen Spiele alle Nationen zu friedlichen Wettkämpfen vereinen.

Holland hat große Vorbereitungen getroffen. Da Amsterdam selbst bisher keine Anlage besaß, wurden auf 42 Hektar umfangreichen Bodens nach Trockenlegung die Stadionanlagen geschaffen. Die Hauptanlage enthält: die Ashendahnen für die Fanfare, die circa 500 Meter lange und 8 Meter breite Radrennbahn aus Zement, in der Mitte den Platz für Leichtathletik und Fußball. 40.000 Zuschauer haben Platz, 700 Blöcke sind für die Presse vorgesehen. Unter den Zuschauerräumen befinden sich Büroräume, 40 Fernsprechzähler, zahlreiche Dunkelfilmräume für die Presse sowie 40 Umkleideräume für die Kämpfer.

Vor der Hauptanlage ist ein besonderes Gebäude für die überwältigenden Wettkämpfe, das 3000 Personen fasst, und eins für Fechten usw. erbaut. Dann sind 11 Tennisplätze, eine Schwimmbahn von 50 Meter Länge und ein Hochthafen geschaffen.

Zur Zeit steht der Kanal Ringvaart von Sloten zur Verfügung, der 38 Meter breit ist und nur drei Boote zu gleicher Zeit starten läßt. Auch hier sind Tribünen, die 2600 Zuschauern Platz bieten, Restaurationsräume, Umkleideplätze usw. geschaffen worden.

Alles ist großzügig angelegt; so hat man Platz für etwa 200 Autos berücksichtigt. Die ganze Anlage besteht zum größten Teile aus Eisenbeton und hat 2½ Millionen holländische Gulden gekostet.

Wenn nun wieder wie vor dem Kriege die Jugend aller Kulturnationen unter der Olympiaflagge — weiß mit fünf ineinander verschlingenden Ringen — den olympischen Eid leistet, dann können wir wieder vorwärts schauen. Deutschland hat seinen Platz im Sportleben der Völker wieder und wird ihn ausfüllen. Unseren Kämpfern die besten Wünsche und den heimelnden Siegern mit der Medaille — ihrem einzigen Lohn — ein feierlicher Empfang!

Sowjetmosaik.

Jeder Genosse soll sein Bankonto haben.

Der Sekretär des Zentral-Kontrollausschusses in Moskau, Genosse Tschaslawski, erklärte kürzlich in einer Volksversammlung, dass ein „bescheidenes Bankonto“ einen Menschen noch lange nicht zum Kapitalisten mache. Das ist das neueste „Sowjetwunder“! Der Herr Genosse fühlt wohl selbst, daß er mit dieser Behauptung doch stark über die Schnur gehauen hatte, denn er verkündete anschließend, seine Worte zu erklären. Kapitalist sei also nur der Mensch, der sein Geld zur Ausbeutung menschlicher Arbeit (?) verwendet. Da so etwas für einen Sowjetbürger nicht in Frage kommt, wäre es geradezu verkehrt, wenn er nichts zurücklegen würde. Er sollte vielleicht auch in dieser Beziehung mit gutem Beispiel voran gehen, um dem Proletariat anderer Länder zu zeigen, wie gut er es habe. — Zur Förderung des Sportriebes wurde das Bankgeheimnis wieder eingeführt; überdies haben die Genossen mit dem Bankonto die nicht zu unterschätzende Genugtuung, daß ihre Exparnas mit zwanzig Prozent im Jahr verzinst werden. Eine Rentabilität, um die sie mancher ausländischer Kapitalist beneiden dürfte. — Da der Zentral-Kontrollausschuß die höchste Autorität in Fragen kommunistischen Verhaltens ist, dürfte die viel umstrittene Frage des Bankontos nun mehr erledigt sein. Und die Moral von der Geschichte? Die Regierung braucht Kapital.

O schöne Jugendzeit!

Genosse Exzellenz Lunatscharski, der nebenberuflich die Theater der kapitalistischen Ausdeuter mit seinen mehr als mittelmäßigen Schauspielen beliebt, ist im Hauptamt beauftragt worden, Kultusminister. In dieser Eigenschaft scheint dieser Diktatorunist (dessen Frau kürzlich in Genf durch ihre luxuriöse Garderobe aufscheint) ein ganz vernünftiger Mensch zu sein. Zedenfalls gibt er sich redlich Mühe, die Fehler seiner einzärtlichen Vorgänger im (in diesem Falle doppelkunstigen) roten Ministerstuhl wieder gut zu machen. Seine letzte Verordnung befiehlt die wesentliche Vereinfachung des Pensums in den Volkss- und Mittelschulen mit dem Hinweis, daß die Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren unmöglich mit den Pro-

DIE SCHÄUSPIELERIN

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Martin Feuerwaiger, Halle a. S.

so nahe und so vertraut. Sie hob ihr den Mund entgegen. Da preßte Ernestine sie an sich und küsste sie innig.

„Mein Lieber, möchtest du bewahrt bleiben vor allem Leid.“

Sie ging ihr voran in das Zimmer, in dem das Delbild stand. Vera sah, daß auf dem kleinen Schreibtisch allerhand Papiere lagen. Ernestine zog sie zu dem kleinen Divan, der dem Bild gegenüberstand, und zog sie neben sich nieder.

„Run höre mir zu.“

Es war dem Mädchen, als begehe sie eine Grausamkeit.

„Tante, es tut mir wehe...“

„Loh nur, mein Kind. Es tut wehe und auch wohl und ist vielleicht gut für dich und auch für mich. Denke, es sei der Roman eines Fremden, den ich dir erzähle. Ich bin ja nicht mehr ich selbst.“

3. Kapitel.

„Ich kann mich noch ganz genau des Tages entsinnen, an dem sie meine Mutter in das Grab senften. Es war blühender Frühling und der Blüten duftete so schön, aber der kleine Rosenstock, der vorn am Hause stand, der mit der dunklen, wunderbar großen Blüte, hatte seine ersten Knospen schon geöffnet. Er kam sonst viel später. Es war, als wisse er, daß Mutter sterben müsse, und daß gerade er

Seine erste Blüte konnte ich ihr noch geben, und ich schaute noch weg, wie sie die matte, durchsichtige Hand danach ausstreckte und ein leises Lächeln über ihre Lippe huschte. Wie sich die anderen Blumen erschlossen, konnte ich sie gerade noch in den Kranz winden, den ich ihr auf das Grab legte. Ich war damals ein Mädel von zehn Jahren und sie fanden mich mitten in der Nacht draußen über das

meinen kleinen Kranz mit den Rosen. Es soll ein läbender Anblick gewesen sein, wie der Bolimond durch die blühenden Sträucher auf das frische Grab mit seinen duftenden Kränzen fiel und wie mein junger Körper mitten unter den Blumen lag.

Sie dachten zuerst, ich sei auch tot, aber es war nur eine schwere Ohnmacht, doch diese leitete eine lange Krankheit ein. Es war eine Gehirnentzündung und ich lämpfte wochenlang mit dem Tode. Ich soll alles möglich in meinen Delirien geredet und geschrien haben, aber eines hatte ich doch für mich behalten! Nicht der Schmerz über den Tod meiner Mutter hatte mich in jener Nacht übermann und hinausgetrieben.

Etwas anderes, etwas Schreckliches war mir widerfahren. Ich hatte zum ersten Male in meinem Leben gehabt, und es war mein eigener Vater!

Natürlich war es Dummkopf! Ich saß in dem kleinen Stüble, das neben Vaters Arbeitszimmer war. Sie hatten mich schon zu Bett gesetzt, aber ich wollte am nächsten Morgen der Mutter meinen Kranz bringen und hatte Angst, daß mir jemand die Lieblingsrosen fortnehmen könnte, darum wollte ich sie schnell noch einschieben.

Da kam der Vater mit einem Nachbarn, ich glaube, es war der Baron Stechlin, in sein Zimmer. Der Vater war ein riesengroßer, breitschultriger Mann. Ich habe ihn eigentlich nie anders als posiernd und lärmend gesehen. Wenn er lachte, dann war es, als ob das ganze Haus erbebte! Ob er eigentlich überhaupt weich empfinden könnte? Ich weiß es nicht, aber es muß doch wohl sein, warum hätte er sonst die Mutter geheiratet, die doch so ganz, ganz anders gearbeitet war wie er. Geld hatte sie auch nicht, also muß er sie doch geliebt haben.

(Fortsetzung folgt.)

Willkommen, mein Kind.“

Vera trat auf sie zu und legte den Arm um sie. Gestern war sie ihr noch so fremd gewesen und heute schien sie ihr

blomen der Soziologie verraut sein können. Bis jetzt magte nämlich das kleine Volk, kaum den Kinderzähnen entwachsen, wohin Doktorreden über die Ursachen des imperialistischen Krieges und ähnliche interessante Fragen schreiben. Nun mehr ist es streng verboten, derartige Ausgaben an Kinder unter zehn Jahren zu stellen; die Herren haben wohl eingesehen, daß die geistige Überanstrengung des heranwachsenden Jungproletariats die Weltrevolution kaum beschleunigen dürfte. Mit elf Jahren scheinen aber die Kinder der Sowjetunion auch nach der Meinung Lunatscharski recht genug zu sein, um die Ursachen des imperialistischen Krieges restlos zu erforschen...

Kriegerische Frauen.

In Aserbaidschan, einem zur Vereinigung der Sowjetrepubliken gehörenden halbasiatischen Staate, lebt der Stamm der Hassi, kaum den Kinderzähnen entwachsen, wohin Doktorreden über die Ursachen des imperialistischen Krieges und ähnliche interessante Fragen schreiben. Nun mehr ist es streng verboten, derartige Ausgaben an Kinder unter zehn Jahren zu stellen; die Herren haben wohl eingesehen, daß die geistige Überanstrengung des heranwachsenden Jungproletariats die Weltrevolution kaum beschleunigen dürfte. Mit elf Jahren scheinen aber die Kinder der Sowjetunion auch nach der Meinung Lunatscharski recht genug zu sein, um die Ursachen des imperialistischen Krieges restlos zu erforschen...

werden, da die Hauptvorbereiter alle möglichen Gegenstände in den Krieg waren.

Vorher hatte es zwei schwere antegende Kämpfe gegeben. Sehr unerwartet kam der Sieg, den der Italiener Giulio Bussi über den schlagkräftigen und zwanzig Pfund schwereren Ernst Rösemann errang. Bussi war bogertisch, wenn auch noch ungern, Rösemann in eine Klasse überlegen und konnte den Hannoveraner, der in der letzten Runde bis „neun“ zu Boden mußte, auch in den folgenden beiden Runden beherrschen und so schwer anschlagen, daß sich gegen seinen verdienten Punktsieg kein Widerspruch erhob.

Sharpen—Heaney unentschieden.

Der Vorlauf der beiden Schwergewichtskämpfer Sharpen und Tom Heaney endete in New York mit einem Unentschieden. Die Einnahmen aus dem Kampf der beiden nächsten Anwärter für den diesjährigen Meisterschaftskampf mit Tunney betrugen rund 160 000 Dollar. Seinerzeit wurde Sporten von Dempsey f. o. geschlagen. Er scheint sich gebessert zu haben.

Der Reichskommerz des Akademischen Turnbundes findet am 27. Januar in Berlin (Philharmonie) statt.

Dortmunder Schätzgerennen. Oszmellas Sieg über Michael und Martinetti war das überzeugende Ergebnis der Vorennen zum dritten Dortmunder Schätzgerennen. Das 50-Runden-Punktfahren für Amateure führte sich der Dortmunder Büchfeld vor Kilian und Röder. Dann begann das Rennen über 145 Stunden, zu dem der Starthügel vom deutschen Strommeister Handelsmacher-Dortmund gewichen wurde. Bereits nach dem ersten Spurz der eine Stunde später abgeonnenen Berlingser unternahm der Amerikaner Bruskie einen erfolglosen Vorstoß. Nach Punkten haben Troll-Miethe die Spize vor Bruskie-Schorr, Neumann-Dullberg, van Kempen-Driess, Göbel-Stocznik, Ehner-Kroschel und Nitsch-Suter inne.

Das Städtkommando im internationalen Schwimmwettbewerb gemäß eines von der Fina angenommenen österreichischen Antrags einheitlich folgendermaßen lautet: "Ready, Go," wobei das letzte Wort durch einen Starthügel ersetzt werden kann.

Aus dem Gerichtsraum

Wegen Beleidigung des Reichstanzlers verurteilt. Auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik wurde ein Redakteur des kommunistischen "Ruhrtanzler", Egon, wegen Beleidigung des Reichstanzlers Dr. Marx zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Blatt hatte den Reichstanzler anlässlich einer im Rahmen einer Vortragsreihe des Heimatdienstes in Essen gehaltenen Rede einen politischen Schwindel genannt und hatte ferner die Zentrale des Heimatdienstes als Schwindelunternehmen und den Reichstanzler wiederum als Propagandisten dieser Schwindelorganisation hingestellt. In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß die Beleidigungen zweifellos nicht dem Brüdermann, sondern dem Reichstanzler Dr. Marx zugeschlagen waren.

Buchthauskosten für Einbrecher. Das Gleimter Schwurgericht verurteilte den Elektriker Bussi wegen versuchten Einbruchsdelbstahl, Gewaltanwendung und unbefugten Waffenbesitzes zu insgesamt 12 Jahren Buchthaus, ferner den Angeklagten Sovo wegen Beleidigung zu einem Jahr Buchthaus. Am 3. Juni waren die Einbrecher in die Hindenburgstraße eingedrungen und hatten versucht, die in der Kasse befindlichen 60 000 Mark Lohngehalter zu rauben. Sie wurden jedoch überwältigt und schlugen. Der Hausmeister Hanke, der sich ihnen entgegenstellte, wurde niedergeschossen. Der Hauptdarsteller Brotz, der den tödlichen Schuß abgegeben hatte, ist aus dem Gleimter Gerichtsgelaßnis entflohen und über die Grenze geflohen, so daß nur gegen die anderen Räuber verhandelt werden konnte.

Turnen, Sport und Spiel

Gorman schlägt Haymann.

Punktsieg des Amerikaners.

Die Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm hatten ihre Sensation. Ein sensationeller Kampf war es nun gerade nicht, aber eine Sensation, welche rege Anteilnahme das Publikum

an dem Ausgang des Kampfes der beiden Schwergewichtler nahm. Gorman hielt nicht, was er versprochen hatte, das Publikum meinte, der Ringrichter Samson-Röder würde nach dem zehn Runden ein "Unentschieden" verkünden. Er erkannte aber aus einem Punktspiel Gormans, der besonders in den ersten fünf Runden besser war. Haymann zeigte sich wieder als der alte Bändiger, überwältigte den Gegner und war nur dort im Rehmen, seine eigenen Vorstöße verfehlten ihr Ziel. Von beiden Boxern hatte man wahrlich mehr erwartet.

In der Schlussbegegnung, in der Dreyfuss gegen Joe Malpighi, der für den eckstanten Geeraerts eingestuft wurde, kämpfen sollte, wurde zwar noch unter

nicht endenwollendem Protest

begonnen, mußte aber schon in der ersten Runde abgebrochen

Wie ich mit Sarrafani durch die Stadt reiten wollte.

Mit zwei Originalzeichnungen von Friky Ohlschlägel-Berlin.

"Wir reiten morgen durch die Stadt," sagt der Direktor. "Sie reiten doch mit, Sie können doch reiten?" Darauf lag etwas so Bestimmtes, daß ich einfach nicht nein sagen konnte. Die Sache war erledigt, Hans Stosch-Sarrafani machte keine langen Worte.

„Ich ging. So ganz einfach war mir's im ersten Augenblick doch nicht. Ich hatte wer weiß wie lange nicht mehr auf einem Pferd gesessen und dann auch nur auf



einem Schauelpferd, und ich sing langsam an, das Pferd — trok Brem — zu den wilden Tieren zu rechnen.

Mein erster Vertrauter war daher der Oberklassemeister Hiese, ein fetter Berliner, der mit den Pferden vertraut war, daß er fogar — wiehern und ausschlagen kann.

„Ach, der mag'n wir schon, Herr Als, sie krieg'n die Zda, die Frieda oder die blonde Biese, da sitz'n Se druff wie üff'n Kanapee!“

„Wielich? Herr Hiese, Sie sind mein Mann!“

„Ja, ja, ich hab' Ihnen die Biese, die is'n alter Paulapferd, wo glaub'n Se, die kann wat verträgen. Sie is' war üff' einem Auge en biss'n blind —“

„Wie-e-e-e?“ aber der macht weita nisch! Biese is' een jules-Pferd, Sie werd'n druff sitz'n wie in 'neu Bedaukoffschell!

Ihre Freunde werd'n Se hab'n. Woll'n wir se mal guden geh'n?“

In respektvoller Entfernung ging ich hinter Meister Hiese in die Biese zu Flese, einer schweren Bergheroute, die die ganze Biese ausfüllt. Herr Hiese ist ein Mann ohne Furcht und Tadel, er streichelt und liebkost sogar das Tier. So ein Held! Ich versuche, ihm das nachzumachen, mit den Fingergriffen, hübsch vorsichtig, denn schließlich hat man doch nur einmal seine zehn Fingerchen und ich brauche sie doch so notwendig — zum Schreiben.

Morgen früh steht se tipp-topp geschnürt und gesattelt bereit, ich las Idn'n 'nen samos'n Cowboysattel aufsehen, een' mit Rückenlehne, 'ne richtige hemlische Sofaze. Und dann bring'n Se Flese ein Stückchen Zucker mit, der fröhlt se fern und dann soll'n Se mal sehn, wie se mit Ihn'n loszieht!

Noch einen anderen zog ich ins Vertrauen. Friky Sarrafani, Reithabermöbel, von dem die klüne Sage umgeht, daß nur er noch mit dem bösen Gesamt Rosa fertig werden würde. Nun ist ja zwar meine Biese keine Rosa, aber ich bißt es doch für angebracht, diesen wackeren Friky zu interpellieren. Und da geschah ein Wunder. Friky lacht und sagt: „Die Biese ist gut, ich habe sie auch geritten. Drauf sitz'n Se wie auf einem Großmutterknüppel.“

„Ja, aber, ich habe eigentlich noch nie so recht auf einem Gaul gesessen —“ macht nichts,“ wendet Friky ein, „ich unter uns gesagt, auch nicht. Die Biese war das erste Pferd meines Lebens — es ging samos — die Biese ist nämlich — das müssen Sie wissen — ein altes Kesselpferd — eine aktive Kärrastermähre — kann schon was vertragen — läuft einfach mit — immer hübsch hinter der Muske her — ob Se reiten können oder nicht!“

Ich wäre Friky am liebsten um den Hals gesunken. Er ist auch gleichzeitig Sarrafanis „Kammerunteroffizier“. Also, er verbagte mir ein Paar schwereleiderne Cowboystiefel, die wie Panzerplatten meine Gebeine umschließen. Ich versuche: Knie hebt! — ach Gott, da hängen ja Gewichtsteile dran! Und einen Hut gibt er mir dazu, groß wie ein Wagenrad, und ein grellfarbene Bauchbinde, lang wie der Equator, um die ich mich wie ein Kreisel drehen muß. Als besonderer Hinter den Cowboystiefeln; ich wäddle grün, die Hoffnung, das Genick nicht zu brechen...

Am andern Morgen sieht der ganze Zug schon stark bereit, als ich ankomme. Die Indianer in vollem Federkleid, die Cowboys, die Westzen und Gauchos, die Argentinier und Brasilianer, die Mulatten und Neger. Alle hoch zu Ross, in malerischem Prunk — ein unerhörtes Harbenspiel glänzt und leuchtet in der Sonne.

Natürlich hab' ich mich verspätet, weil ich ja alle Ecken und Kanten der Stadt auslaufe und meine Arme die Vorhänge an Würfel-, Hut- und Stockzucker saum zu tragen vermochten. Ich rafe die schimmernde, wiehrende, trabpelnde Biese entlang und suche Biese — noch nie in meinem Leben hab' ich so eine Biese gesucht! Mit wirklichem Herzschlagen... Da steht sie und redet kein Wort. Ungeheuer groß und hoch und breit und kolossal kommt sie mir vor. Om — da soll man nun hinauskommen? Das ist ja unmöglich — ich bin doch kein Bossadensteiger!

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Dienstag, 17. Januar, 18.30: Eröffnungsfeier der Wiener Oper. — Händel: Sinf. D-dur. Schubert: Sinf. C-dur. — Beethoven: Januar-Sinf. C-dur. • 18.45: Frau Dr. Ulrich-Bell-Dresden: Von Doppelberuf der Frau, das Leben und Schicksal der Frau. Wollastonstraß-Godwin. • 19.30: Spanisch. • 19: Der Dichter spricht. Hans Siegert, der ergebendste Mundarddichter, der heute 60. Geburtstag feiert, liest Gedichte und Saiten aus seinen Werken. • 20.15: Humor im Vieh. Wilm.: Guido Schindler-Berlin (Gesang). Leipzig: Funforch. Dir.: Dr. Gustav Bach: Gedichte eines Tabakbauers. — Hamburg: Lied der Faulheit. Traum-Gedichte. — Wendelslohn: Lied ohne Worte. — Schubert: Moment musical. — Marschner: Bauernregel. — Die drei Reiche. Wollaston aus dem Jahre 1810. — Weber: Rienzi. — Brahms: Capriccio. — Dvořák: Humoreske. — Löwe: Die Mutter am See. — Lemmler: Wolzendorf-Wolz. — Negro: Von der Liebe. Abegaud: Schmetterlings-Lieder. — Der Schatz. • 22.15: Berliner Schlagelieder. Wilm.: Martha Höglund (Gesang). Leipzig: Funforch. Dir.: Dr. Gustav Moreau: Alles da. — W. Röhl: Du nur du. — Julia: Komm ins Westend-Häuschen. — Lindau-Deimer: Schlagel-Lied. — Kubowitz: Wenn man nicht gut einschlafen kann. — Eggen u. Doell: Man kennt sich Nolen. — Borchart: Hören Sie zu. — Comler: Von wem halt da die Augen. — Fall: In Römis-Romantik. • 22.15: Welle, Sport. • 22.30: Tanzlehrkurs: Detta. • 22.45: Unterholzschule und Tanzmusik. W. Petersdorf.

Dienstag, 17. Januar.

Berlin Welle 144 und ab 20.30 Welle 1250. 12.30: Die Wiertelstunde für den Landwirt. * 15.30: Dr. Siegert: Mauermauer: Aus der Schulzeit großer Männer (Männer der Wissenschaft auf der Schulbank.) * 16.00: Stunde mit Büchern. * 16.30: Erwin Guld: Nobelpreis. Vortrag und Rezitation: Dr. Konrad Bandt. * 17.00—18.00: Tanzcafé aus dem Hotel Elyséen. Kapelle Gerd. Hofmann. — Anschließend: Werbenachrichten. * 18.30: Sackstunde. Schachmeister Fritz Sämisch und E. Rebermann: Das Blindingspiel. * 19.00: Prof. Dr. H. Friedenthal: Menschenkunde und Menschheitsstunde. (Die Vorgeschichte der Menschheit.) * 19.30: Min-Nat Dr. Windelband, Prof. a. d. Univ. Berlin: Die Außenpolitik des 19. Jahrhunderts. (Die Zeit der Reichsgründung 1848 bis 1871). 2. Teil. * 20.00: Versammlung des Verbandes deutscher Erzähler im Plenarsaal des Herrenhauses: Heinrich Zerbst. Einführung: Georg Engel. * 21.00: Märchen. Berliner Funforchester.

Deutsche Welle 1250.

12.00—12.30: Französisch für Schüler. * 14.30—15.00: Kinderstunde. Von Fröschen und Terraren. * 15.35—15.40: Wetter- und Wörterbericht. * 16.00—16.30: Berufsbildung: Fragen der Berufswahl. * 16.30—17.00: Die deutsche Anekdote als Kulturspiegel. * 17.00—18.00: Nachmittagskonzert Leipzig. * 18.00—18.30: Grundlagen des techn. Zahls. und Tabellenrechnens für Fabrikarbeiter und Werkmeister. * 18.30—18.55: Spanisch für Anfänger. * 18.55—19.45: Religiöses Volksleben zu Ende des Mittelalters. * 20.00: Jazz und Walzer. * 21.00: Märchen. Berliner Funforchester. * 22.00: Presserichtungen.

Stettin Welle 236.

Berliner Programm bis 18.30. * 18.30: Direktor Dr. Otto Kuntz: Pommerische Vollstundsmühle und ihr Gegenwartswert. * Ab 19.00: Berliner Programm bis 20.00. * 20.30: Heiterer Abend. Witwort: Dore Millbreit (Rezitat. und Chansons), Annay Ays (Sopran), Karl Heinz Graumann (Tenor), Hermann Brust (Tenor), Lieder zur Laute, Andacht spricht eigene lustige Verse. Am Flügel: Herm. Scheibenhofer. Anschließend: Weiterdienst. Tagessnachrichten, Zeitansage, Sportnachrichten.

Schon sieht die Musik ein, schon geht der ganze Troh in Bewegung, schon trabt mein Direktor auf seinem prächtigen Schellen voraus, ha, der kann reiten! Schon bin ich mir — meiner Räudigung bewußt. Denn ich gebe immer noch diese Räude und überlege immer noch, wie ich „da hinauf“, wie ich mit den Schweinsleberkumpen zu diesen Beinen hinüberkomme.

Man bringt mir einen Stuhl, es geht nicht, man bringt mir einen Tisch und stellt den Stuhl darauf, es geht nicht, man holt eine Leiter — endlich! Ich bin oben. Aber dieser Pferderücken, auf dem nach Dichterswort das Paradies gelegen sein soll, ist breit wie die Brooklynbrücke — ich versuche, im Spagat mich zu sehen, recht, recht unbekannt... Und gar nicht wie auf einem Strand, auch nicht wie in einem Lederkubus, und selbst Großmusters Lehnsstuhl war komfortabler. Man sieht hoch und hart im Sattel auf Biese und kommt sich vor wie der schleife Turm von Pisa.

„Passen Se auf, die Biese ist auf einem Auge blind!“ ruft man mir zu.

„Ja—a—a.“ „Passen Se auf, hinter Ihnen sind zwei feurige Hengste, daß die keine Dummheiten machen!“ Eine noch heitere Räude. Aufmunterung von unten, wo man auf festen Beinen steht.

Ich versuche, mich umzusuchen — wirklich, da will schon einer der Hengste sich zärtlich meiner Biese nähern. Ich wehre ab, so gut das geht, pfui, du Biese, Biese ist eine anständige Dame!

Jetzt tragen die Hengste mit den Mäulchen vor, die Nachtmilch geht bereits durchs Tor, Biese sieht und besinnt sich. Auf was besinnt sie sich eigentlich? Sie sieht wie festgewurzelt, ich will ihr Sporen, dann aber Räude geben. Man soll gern zu wilden Tieren. Biese macht endlich Anstalten, ihren Riesenkörper in Bewegung zu setzen —



ich schwinge nach echter Cowboyart den großen Hut — ade, wie ich mir vorlöchne! Biese geht, geht mit mir — in den Stall — während Sarrafanis Holze Kavalade die Stadt zu heller Begeisterung entfährt.

Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Der Schießmeister und der Teufel.

Eine Bergmannsschmiede von Josef Stoffel - Wanne. Der Teufel war wieder einmal auf die Erde gekommen, um nachzuschauen, wie seine Sache unter den Menschen stände. Auf dieser Inspektionstreise kam er eines Tages auch an einem Bergwerk vorüber. „Halt“, dachte er, „du mußt doch einmal sehen, was die Bergleute eigentlich treiben. Sie kommen deinem holländischen Bereich da drinnen immer näher und nähern sich einander Tod und Teufel nicht mehr.“ Es durfte angebracht sein, hier nach dem Rechten zu schauen?

Gesagt, getan! Unten ging er gemächlich durch Stollen, Querstöße und Streden und sah sich alles Schenkwerte genau an. „Alle Wetter!“ staunte er voller Hochachtung, „das sind ja die reinsten Sappernmentskerle, die Bergleute! So etwas an Ehrlichkeit und seiner Organisation hätte selbst der Teufel nicht für möglich gehalten!“

Er ging weiter und weiter, und so kam er schließlich vor Ort. Dort war man gerade dabei, Bohrlöcher ins Gestein zu stoßen. Die Bohrhammer machten einen heidenspektakel, daß ihn das Trommelfell schmerzte, und der seine grunwacke Gesteinswand wippte in diesen Schwaden in der Luft herum, daß ihm fast der Atem verging. Brustfest und spindend machte er sich schleunigst von dannen und meinte: „Nein, nein, hier hält es selbst der Leibhaftige nicht aus!“

Er schlenderte weiter und kam vor ein anderes Ort. Hier waren die Löcher schon fertig, und der Schießmeister rückte soeben die Schüsse her. Der Teufel setzte sich gemütlich an den Stoß und schaute zu, wie der Mann, der die Sprengstoffpatronen bereits eingefüllt hatte, den Besatz fest stampfte. „Was macht Ihr denn hier?“ fragte er neugierig.

„Wir wollen schließen“, antwortete der Schießmeister und stampfte weiter. — Der Teufel schaute sich um. „Na, schicken? Ihr habt ja keine Kanonen und kein Gewehr!“

„Ah, du dummer Teufel!“ lachte der Schießmeister. Er sah sich den seltsamen Knauz genan an, und ein gewaltiger Schreck durchfuhr ihn, als er merkte, wer vor ihm saß. Aber blitzschnell fiel ihm ein, daß er ja nichts Böses auf dem Herzen hatte. Also konnte ihm auch der Leibhaftige nichts anhaben.

„Das wirst du gleich sehen!“ damit verbund der Schießmeister die aus den Löchern heraus ragenden Drahtenden des Zündkapsel untereinander und mit den Zuleitungsdrahten. „So, fertig! Jetzt zurück! Es brennt!“

„Es brennt! Ich sehe ja nichts! Ich bleibe hier. Will sehen, was das mit dem Schießen auf sich hat.“

Auch gut! Dir wird die Neugier schon vergehen, wenn dir die Broden um die Nase tanzen.“

„Wird wohl halb so schlimm sein“, höhnte der Teufel. Der Schießmeister überzeugte sich, ob alle Zugänge zum Schießort richtig abgeheizt waren, ging bis auf die vorgeschriebene Entfernung zurück, schaltete seine Maschine in die Zeitung, rief nochmals „Es brennt!“ und drückte los.

Ein ohrenbetäubendes Krachen, Poltern, Reißen, Brechen folgte. Die Gesteinsbroden stoben dem Teufel um Nase und Ohren, daß ihm Hören und Sehen vergingen. Ein Gestank und Qualm, der selbst für seine Nase zu viel ward, die doch sicherlich aus der Hölle her schon mancherlei gewohnt war! Schreiend und leuchtend rannte er davon, so schnell ihn seine Beine tragen möchten. Im Davorlaufen rief er dem Schießmeister zu: „Warte, Freundchen, daß werde ich dir antreiden!“

„Du holt's in deiner Neugier ja nicht besser gewollt“, rief dieser ihm lachend nach. Doch das Herz klopfte ihm doch im Leibe, als er die Drohung hörte.

Einige Tage später wiederete der Schießmeister seine beiden Ziegen auf den kleinen Wiesen am Damm der Zechenbahn. Es war ein wunderschöner lauer Sommerabend. Die Dämmerung fiel allgemein leise zur Erde herab. Grau und düster stachen die Forderungen und Schlote der nahen Zechen in die dämmernde Luft. „Na, Hans und Liese“, sagte der Schießmeister zu den munter springenden Tieren und schwang vergnügt seinem langen Stelen, „jetzt wird's für uns langsam Zeit,heim zu Muttern zu geben!“ Die Tiere medierten lustig als Antwort. Wie von ungefähr schaute er sich rings im Kreise um. Da sah er eine seltsame Gestalt mit eigenartigem Hinterkopf quer über die Wiesen geradewegs auf sich zukommen. Er bekam einen ganz gewaltigen Schreck, daß wird doch wohl nicht der Teu...“

„Ha ha“, rief ihm jener schon von weitem zu, „jetzt habe ich dich mal endlich wieder erwischt, jetzt werde ich dir die Lektion von neuem heimzahlen!“

Richtig, es war der Leibhaftige! Dem bravem Schießmeister fiel das Herz buchstäblich in die Hose. Aber just im rechten Moment fiel ihm eine List ein. Er zog seine Stelen, sprang zum Bahndamm und bohrte ihn tief in den weichen Grund ein. Dann stampfte er hin und her, gerade, als ob er einen Sprengsatz befreien wollte.

Unterdessen war der Teufel herangeskommen und sah die ihm bekannten Bewegungen. „Was machst du da?“ fragte er etwas mißtrauisch.

Dem biederem Schießmeister pochte das Herz im Takte einer Schwarzwälder Uhr. Er gab keine Antwort. Statt dessen zog er den Stelen heraus, ging einige Schritte zurück und rief aus Leibeskraften: „Es brennt!“

Der Leibhaftige machte vor Schreck einen Satz, der einem aufgeschreckten Ränger zur Ehre gereicht hätte, schrie: „Hoho! Einmal hast du mich angeschaut, ein zweites Mal nicht wieder!“ und rannte auf und davon.

Der Schießmeister lachte hinter ihm drein. „Na Bürschchen, einen rechten Bergmann und noch dazu Schießmeister in deine Klauen zu bekommen, bist du immer noch nicht schlau genug!“ — Dann nahm er seine beiden Ziegen bei der Leine und tröstete sich schmunzelnd heim.

Pugi.

Skizze von Wally Eichhorn-Nelson.

Der kleine weiße Spitz streichelt lösungslös umher. Frauensch, das süße geliebte, kümmert sich seit Tagen nicht um ihn. Streicheilt ihm wohl manchmal mechanisch das seidige Köpfchen, wenn es gar zu sehr betext und sich an sie drängt; aber ihr Herz ist nicht dabei, das spürt Pugi.

Er hat recht, das Herz der blonden Anja weiß anderswo und auch alle ihre Gedanken: nicht einer gehört dem kleinen,

sonst so gehätschelten Kerlchen. Sie will Vater und Mutter heimlich verlassen, um mit dem geliebten Manne in eine fremde Welt zu gehen, von der sie nichts weiter weiß, als daß sie da niemand mehr haben wird als eben diesen einen Menschen. Es bedeutet für sie Anfang und Ende und alles Glück auf Erden. Alles andere, was sonst noch ist und kommt wird, schwört nur als Schatten und Schemen um eine glühende Geliebte. Alles, was einem einst lieb und teuer war, ist auf einmal zu nichts geworden. Und darum darf man dies verlassen — muß es verlassen, denn der Vater wird dem Landstrengen nie sein Haus öffnen. Das weiß sie, ohne vorher es auch zu fragen. Heißt es doch, ihr Liebster sei ein böser wilder Geselle; aber Anja glaubt es nicht, für sie ist er der liebste beste Mensch. Es heißt auch, er habe in einem der Dörfer weiter droben ein Model mit einem Kind sien lassen; aber Anja glaubt es nicht.

So kommt der Abend, an dem sie mit schwankender Stimme den Eltern gute Nacht sagt und sich mit aller Kraft zwingen muß, um nicht der Mutter die Arme um den Hals zu legen, und zu weinen, und dem Vater zum Abschied die Hand zu drücken, und zu bitten: „Verzeiht mir, ich kann ja nicht anders.“ Sie steht mit zitternden Knieen hinauf in ihre Kammer, legt sich ins Bett und wartet, bis es Zeit ist zur Flucht. Das dauert lange und gibt Anja zum Nachdenken. Da umfährt noch einmal die Heimat ihr Herz und will es halten; da verspürt sie plötzlich eine dumpfe Angst vor dem kommenden, das auf sie wartet, daß ihr auf einmal dunkel und drohend erscheint. Aber es hilft alles nichts, sie muß zu ihm. Die glühende Sehnsucht nach jenem Manne ist stärker als alles.

Auf einmal schreit sie auf. Hat sie geschlagen? Das Zimmer liegt in grünem Morgenlicht. Ein Blick auf die Uhr,

fährt der Zug ein, aber Pugi ist nicht fortzuzeigen. Anja wird noch aufgeregter, als sie ohnedies schon ist. Sie weint fast. „Er verrät mich noch, der dumme Hund, der Vorsteher kennt ihn. Pugi, sofort gehst du!“

Aber Pugi geht nicht, legt sich vor lauter Demut platt auf den Boden und winselt lächelnd. Sobald sie einen Schritt weiter geht, ist er gleich wieder dabei.

Drüber faucht die Lokomotive. „Wir müssen hinüber.“ sagt der Mann. Als das Hündchen wieder nachläuft und Anja zögert, dreht er sich plötzlich in jährem Zorn um. „Berdamtes Vieh!“ schreit er, und schlägt mit seinem schweren Stock ein paarmal auf das kleine Tier ein. Es fällt mit einem schrillen Schnauzenschrei zusammen und bleibt regungslos liegen, schnürt nur noch leise und jammernd; aus seinem spiken Schnauzen läuft in dünnen Fäden dunkles Blut.

Anja friert gleich bei ihm und will es ansehen, aber es geht nicht; das Tierchen schreit klagen bei der leisen Betäubung. Das Rückgrat muß ihm gebrochen sein. Sie weint hohllos, bis ins Innere erschüttert, und hält die Hände um das Köpfchen des leidenden Geschöpfs, das sie stehend, noch immerzu mit seinem treuen gegebenen Hundeblick ansieht und mit mattem Zunge ihre Hände zu lecken versucht. „Kerlchen — siebes — liebes ...“ stammelt sie schluchzend.

Drüber pfeift der Zug. Der Mann packt sie hart am Arm: „Komm jetzt! Der krepiert nun einmal.“

Sie fährt auf und starzt ihn mit einem Blick voll Grauen an. „Läßt mich ...“ Sie weicht entsetzt zurück, als er sie doch mit sich ziehen will und stammelt mit weichen Lippen: „Geh fort — geh!“

Da begreift er und springt mit einem Fluch auf den langsam anfahrenden Zug.

Am Fenster.

Skizze von Heinrich Jäger.

Jeden Morgen sah er sie am Fenster stehen, daß dem seinen gerade gegenüber lag; immer um dieselbe Stunde, wenn er am Fensterstande lag und sie ihre Blumen bog. Er bewohnte die beiden Zimmer in diesem Hause noch nicht lange, und bisher hatte er sich gehütet, sich leben zu lassen. Denn das Bild, das sich ihm in den Morgenstunden zeigte, ergozierte ihn, und sie sollte es nicht erfahren, daß er sie stets beobachtete. Die anmutige Art ihrer Bewegungen, das liebliche Gesicht mit den hellen Augen erschien ihm unloslich mit der schönen Umgebung der Villenkolonie verbunden. Wenn er im Nebenzimmer, seinem Atelier, an die Arbeit ging, zog er jedesmal die Vorhänge zu; sie sollte nicht einmal wissen, daß ein Fremder da wohnte. Seine Vermieterin, eine Beamtenwitwe, kam sicherlich nie mit den Nachbarsteuten von gegenüber zusammen.

An einem lichten Frühlingstag, als er sich wiederum dem Genüsse des gewohnten Bildes hingab, sah er plötzlich einen Plan, der ihm sofort begeisterte. Mit einigen raschen Schritten holte er den Zeichenblock und begann das Bild fest zuhalten. Er wunderte sich mitten in der Arbeit darüber, daß sie ihm so schnell von der Hand ging; es lebte eine eigenartige Freude in ihm, die ihn in Erstaunen setzte. Der Künstler schwunghaft über die weiße Fläche, und in wenigen Minuten war die Skizze fertig gestellt. Unbekümmert hatte sie indessen ihre gewohnte Arbeit verrichtet, ohne von dem Gezeichneten etwas zu ahnen.

Fritz Kerst betrat sein Atelier und begann die Skizze auf Leinwand zu übertragen. Den ganzen Tag über arbeitete er an dem Gemälde. Vor ihm stand in frischer Lebendigkeit das Modell: Sie, die Farbigkeit der Blumen, das breite, weiße Fenster und die rote, in der Morgensonne leuchtende Hauswand. Die ganze bezaubernde Harmonie sah sie jetzt in ihm lebendig zu werden. Der junge Künstler malte sicherhaft und fand kaum Zeit für die üblichen Mahlzeiten.

Wenige Tage später war das Bild fertig. Er versteckte sein Werk sorgfältig, zog es nur in stillen Stunden ans Licht, um in freudige Betrachtung zu versinken. Aber war es nicht mehr eine Selbstdarstellung, die ihn gefangen nahm? Er lächelte über sich selbst. „Das sind subjektive Empfindungen“, sagte er vor sich hin, „danach fragt die Kunstrichter nicht.“

Einige Wochen später sah Fritz Kerst sein Bild „Am Fenster“ in der Ausstellung. Dann teilte ihm die Zeitung mit, daß es zu einem hohen Preise verkauft sei. Der Künstler hatte es über Erwartungen gelöst. Der Name des Malers war im Munde aller Kunstmuseen; Einladungen folgten auf Einladungen. Eines Tages wurde er auch zu Professor Leuthold gebeten, dem Königer des Bildes. Er erschien; der Professor wohnte in demselben Hause wie „Sie“, die ihm zu jenem erfolgreichen Bilder Anlaß gab. Er zögerte lange, aber er ging schließlich doch hin.

Er sah dem alten Herrn gegenüber, mit verlegener Miene, stocend auf dessen Fragen antwortend. Als einziges gerte sein Bild die gegenüber liegende Wand. Der Professor deutete darauf: „Wissen Sie denn auch, wen Sie da gemacht haben?“

Fritz Kerst sah den Professor fragend an.

„Anmerksam!“ rief dieser, und wenige Augenblicke später stand sie vor ihm, mit niedergeschlagenen Augen.

„Berühren Sie meine Dienstigkeit!“ bat der junge Maler. „Aber vielleicht freut es Sie mit, daß mir das Bild den Aufstieg brachte.“

„O ja,“ gab sie zögernd zurück, „indes eins ist Ihnen nicht gelungen. Ich wußte vorher von der Existenz des Bildes. So, wie ich Sie bereits seit langem kannte.“ Er blieb erstaunt auf. „Die lieben Wirtinnen“ fuhr sie schelmisch fort.

Er blieb Professor Leutholds Gast bis zum späten Abend. Als er dann sein Zimmer betrat, wünschte ihm eine seine Hand zum ersten Male eine „gute Nacht“ aus dem Fenster gegenüber zu, und Fritz Kerst wußte, daß ihm neben dem künstlerischen Erfolge auch ein anderes Glück beschieden war.

Worte zur Bestimmung.

Reichtum ist ein großer Bildungsfaktor, meist aber ein noch größerer Verbildungsfaktor.

Güte ist beim Manne ein Zeichen wirklicher Bildung, bei der Frau zuerst eine Sache des Gemüts.

